



Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

UniReport **1**

16. Januar 2002 · Jahrgang 35

Johann Wolfgang Goethe-Universität - Postfach 11 19 32 - 60054 Frankfurt am Main - Presse- und Öffentlichkeitsarbeit - D 30699 D - DEUTSCHE POST AG - Enggelnbecher

Museumskultur

Prof. Friedemann Schrenk hat mit Partnern die Errichtung eines Kulturzentrums in einer ländlichen Region Malawis initiiert, um die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Kultur und Tradition zu stärken. Entwicklungshilfe auf zeitgemäße Art.

Seite 3

Sprachkultur

Frankfurt ist international: In keiner anderen deutschen Stadt leben so viele Menschen unterschiedlicher Nationen; an der Uni (versität) sind Studierende aus 134 Ländern eingeschrieben – babylonische Sprachverwirrung droht. Dagegen gibt es am Klinikum einen Dolmetscherpool.

Seite 4

Stadtkultur

Sind Metropolen grenzenlos? Der 11. September 2001 und die Konsequenzen aus diesem Ereignis spielt bei dieser Vortrags- und Diskussionsreihe der Initiative »Kirche von unten« eine wesentliche Rolle: ein Diskurs zur Unwirtlichkeit unserer Städte.

Seite 7

Beilage UniReport aktuell
Bilderfluten in Kulissen des Selbst
Semesterausstellung
des Instituts für Kunstpädagogik

Veranstaltungskalender

Seite 11

Makroorganisation der Universität

Im gerade begonnenen Jahr wird die Formulierung des Hochschulentwicklungsplans II zentrale Aufgabe des Senats der Universität Frankfurt sein. Nachdem der im vergangenen November verabschiedete erste Teil des Hochschulentwicklungsplans vor allem einer Bestandsaufnahme und inhaltlichen Perspektiven gewidmet war, geht es jetzt um Konzepte für die konkrete Umsetzung dieser Ziele.

Deshalb hatte die Gruppe Ratio als Auftakt zu einer umfassenden Diskussion über die zukünftige Makroorganisation der Universität Ende November zu einer Diskussionsveranstaltung im Gästehaus in der Frauenlobstraße eingeladen. Gekürzte Fassungen der Beiträge von Jürgen Bereiter-Hahn und Heribert Offermanns werden in dieser Ausgabe veröffentlicht. Die Beiträge von Christian Winter, Klaus Busch und Irmtraut Gürkan erscheinen in loser Folge in den nächsten Ausgaben.

Jürgen Bereiter-Hahn (Professor am Fachbereich Biologie und Informatik)

Muss die Universität Frankfurt neu strukturiert werden?

Seit 1994 werden Fachbereiche zusammengelegt; folglich ist bereits seit längerem eine Diskussion um die Frage einer neuen Makroorganisation im Gange. Angeregt durch das Hessische Hochschulgesetz (HHG) vom August 2000 wird diese Frage neu belebt.

Auch die derzeitige Struktur der Universität war das Ergebnis einer Gesetzgebung, die auf die veränderte Situation Anfang der siebziger Jahre eine Antwort suchte: rapide anwachsende Studierendenzahlen und sich kontinuierlich differenzierende Fachgebiete. Einige wenige Fakultäten schienen damals der Spezialisierung in vielen Fachgebieten nicht mehr angemessen Rechnung tragen zu können. Ein weiteres Ziel seinerzeit war eine Demokratisierung von Entscheidungsprozessen. Dieses System hat sich in der Vergangenheit als durchaus handlungsfähig erwiesen. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, dass die Verlagerung wichtiger Entscheidungen in eine Fülle von Gremien der Übernahme persönlicher



Nur wer Verantwortung trägt und sich damit auch als Teil der Institution versteht, wird sich mit der Universität identifizieren.

Verantwortung und schnellen Entscheidungsfindung oft abträglich war. Das neue HHG setzt die Schwerpunkte bewusst anders: Professionalisierung der Selbstverwaltung, hohe Entscheidungskompetenz von Präsidium und Dekanaten, Reduzierung von Gremien auf ein unabhängiges Mindestmaß sollen Entscheidungen professioneller, schneller und effizienter gestalten. Die breite Mitwirkung von vielen Mitgliedern der Universität wird zu Gunsten einer beachtlichen Machtfülle der Entscheidungsträger in Präsidium und den Dekanaten abgebaut. Dieses Gesetz entstand auf dem Hintergrund einer universitären Makrostruktur von etwa 10 bis 20 Fachbe-

reichen. Nicht zuletzt durch verkürzte Entscheidungswege bietet es die Chance zu einer Neugliederung; in keiner Weise folgt aber eine solche Neugliederung zwingend aus dem Gesetz. Die Konzentrierung der Universität Frankfurt auf möglicherweise nur drei Standorte – Campus Westend,

Criminal Genius im Suburban Motel



Das IG Hochhaus wird zum Suburban Motel: In sechs Aufführungen präsentiert die Chaincourt Theatre Company die beiden Einakter »Criminal Genius« und »Featuring Loretta« aus der One-Act-Play-Sammlung »Suburban Motel« von George F. Walker. Jule Kunkel (rechts) ist Loretta, die die Geschichte von ihrem Ehemann erzählt, der im Wald von einem Bären gefressen wurde. Mark-Oliver Schnell (links) ist Stevie in »Criminal Genius«, der mit seinem Vater ohne Geld im Motel fest sitzt. Mehr auf Seite 7

Campus Riedberg und Niederrad – zwingt ebenfalls nicht zu einer Neugliederung, erleichtert sie jedoch beträchtlich.

In der Diskussion um eine neue Makroorganisation stehen zwei Parameter im Vordergrund: die Verringerung der Zahl der Fachbereiche und eine Veränderung der Verwaltungsstruktur.

Vor jeder Veränderung der Organisation gilt es, mehrere Aspekte kritisch zu prüfen: Welche Ziele sollen erreicht werden? Steht der Aufwand, dieses Ziel zu erreichen, in einem vernünftigen Verhältnis zu dem erreichbaren Erfolg? Ist – bei aller Akzeptanz persönlich zu verantwortender Entscheidungen – eine adäquate Mitwirkung aller Statusgruppen an wesentlichen Weichenstellungen gewährleistet? Nur wer Verantwortung trägt und sich damit auch als Teil der Universität identifizieren, Einflussnahme und Verantwortung sind wesentliche Faktoren bei der Entwicklung einer »Corporate Identity«.

Welche Ziele sollen / können durch eine Veränderung der Makroorganisation erreicht werden? Hauptziel universitärer Arbeit ist es, qualitativ

Fortsetzung auf Seite 2

Rückmeldung zum Sommersemester 2002

Studierende, die ihr Studium im Sommersemester 2002 fortsetzen wollen, müssen sich innerhalb der festgesetzten Frist rückmelden. Diese Frist hat am 2. Januar 2002 begonnen und endet am 1. März 2002. Studierende, die zum Sommersemester 2002 keine Datenänderung, wie z.B. Namens- oder Adressänderung, Fachwechsel oder Beurlaubung, beantragen wollen, müssen nur die studentischen Beiträge in Höhe von 163,13 Euro überweisen. Nach Eingang der Beiträge wird die Rückmeldebestätigung – das Stammdatenblatt, die Studien- und Semesterbescheinigungen sowie der Studienausweis einschließlich Semesterticket – bis Ende März unaufgefordert zugesandt. Für Studierende, bei denen eine Datenänderung erforderlich ist, muss die Rückmeldung persönlich oder schriftlich im Studentensekretariat beantragt werden. Für eine fristgerechte Rückmeldung ist es wichtig, dass die studentischen Beiträge in Höhe von 163,13 Euro rechtzeitig, d.h. in-

nerhalb der festgesetzten Frist, bis zum 1. März eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird eine Säumnisgebühr für eine verspätete Rückmeldung in Höhe von 12,50 Euro fällig. Die verspätete Rückmeldung (Nachfrist) ist nur bis zum 1. April 2002 (Semesterbeginn) möglich. Diese Frist endet als Ausschlussfrist. Um Missverständnissen vorzubeugen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die studentischen Beiträge bis 1. April 2002 auf dem Konto der Universität 2357 602, BLZ 500 100 60, der Postbank Frankfurt am Main eingegangen sein müssen. Es zählt der Tag des Zahlungseinganges und nicht das Überweisungsdatum. Überweisungen, die einen Tag und später eingehen, führen zur Exmatrikulation. Aus Kostengründen wird in Zukunft vor Ablauf der Nachfrist, d.h. zum SS 2002 Anfang März, nicht mehr an die Überweisung der studentischen Beiträge und damit an die Rückmeldung durch Mahnbriefer erinnert.

Muss die Universität Frankfurt neu strukturiert werden?

Fortsetzung von Seite 1

hochwertige Forschung und Lehre zu bieten, wobei ein sparsamer und effizienter Umgang mit den knappen Ressourcen wie Personal- und Hausmittel, Räume oder Geräte unabdingbar ist. Daraus sollte sich eine positive Außenwahrnehmung ergeben. Diese Ziele sind nur zu einem geringen Teil und in ganz unterschiedlicher Weise von jeglicher Form der Makroorganisation abhängig:

Die Qualität der Forschung ist zu aller erst durch die Berufungspolitik eines Fachbereichs bzw. der Universität bestimmt. Es kommt darauf an, hervorragende Persönlichkeiten zu gewinnen, die nicht nur große Forschungsleistungen erbringen, sondern auch begeisternde Lehrer sind, die Studierenden Vorbilder sein können. Jedoch sind eine gute Ausstattung und Erleichterung inter- bzw. transdisziplinärer Forschung strukturbabhängige Parameter, die oft bei Berufungsverfahren entscheidend sind. Darüber hinaus ist Muße, also Zeit zum Nachdenken und Diskutieren, eine wichtige Voraussetzung für Spitzenleistungen in der Forschung. Reduzierung von Gremienarbeit auf das wirklich notwendige Maß sowie kurze Wege und Transparenz bei der Kommunikation mit der Verwaltung bieten die Chance zu mehr Muße.

In der Lehre sind neben dem persönlichen Einsatz der Lehrenden und ihren Fähigkeiten vor allem die Verfügbarkeit elektronischer Medien und die Ausstattung von Praktika und Bibliotheken gefordert. In »Massenfächern« kann computergestützter Unterricht Belastungen durch Großveranstaltungen abbauen und helfen, die Studienorganisation zu verbessern. Auch diese Faktoren werden sehr wohl von Organisati-

onsstrukturen der Universität beeinflusst.

Die Außenwahrnehmung wird sicherlich zuvörderst durch den Ruf einer Universität in Forschung und Lehre bestimmt, jedoch wird auch der Gestaltungswille bei Reformen von der Öffentlichkeit registriert. Ebenso können Gebäude als Leitstrukturen für die Wahrnehmung einer solchen Institution wirken. Das IG-Hochhaus kann zweifellos eine solche Leit- oder Identifikationsfunktion übernehmen. Darüber hinaus müssen die Leistungen der Universität von potentiellen Arbeitgebern unserer Absolventen, von Politikern und möglichen Sponsoren wie von zukünftigen Studierenden und deren Eltern positiv wahrnehmbar sein. Dies ist allerdings sicher nicht primär eine Frage der Makroorganisation.

Damit kristallisieren sich nur einige wenige, aber durchaus wichtige Parameter universitärer Arbeit heraus, die unmittelbar durch die Makroorganisation zu beeinflussen sind. Dies sind die Nutzung der Ressourcen, eine effiziente Verwaltungsstruktur und gute Organisation der Lehre.

Lediglich die Verbesserung der Ressourcennutzung kann durch die Bildung großer Einheiten, etwa von Fakultäten oder standortbestimmten Fachbereichsverbänden, verbessert werden, da davon auszugehen ist, dass ein großer Pool, also eine große Gesamtverfügungsmasse, ein erhöhtes Potenzial an Flexibilität des Einsatzes von Mitteln gewährleistet, auch wenn diese grundsätzlich knapp sind. Eine bedarfsgerechte Dezentralisierung von Verwaltungsstrukturen (der vom Kanzler geleiteten Verwaltung) und deren engere Anbindung an die Strukturen von

Forschung und Lehre, die vor allem der Transparenz der Entscheidungswege dienen muss, ist nicht notwendig an die Gliederung in Fachbereiche gebunden. Die Zuordnung von Verwaltungseinheiten kann sowohl zu Großfachbereichen als auch an mehrere einzelne Fachbereiche zusammen erfolgen.

Ginge es nur um Poolbildung zur verbesserten Nutzung verfügbarer Räume, Personal- und Finanzmittel könnte dies theoretisch durch Schaffung eines zentralen Pools beim Präsidenten erreicht werden, die Fachbereichsgliederung bliebe davon unberührt. Dies hätte jedoch den gravierenden Nachteil, dass die Entscheidungen über die Ver-

wendung des Angesparten dann fern vom Ort des Einsatzes fielen und die Fachbereiche um ein wesentliches Element in ihrer Autonomie gebracht würden. Die Nutzung von Gemeinschaftseinrichtungen wie Bibliotheken oder Zentrallabors und Großgeräten wären durch ein solches präsidiumzentriertes Modell nicht erfasst.

Ein weiterer Nachteil der Beibehaltung der gegenwärtigen Struktur bestünde in der Außenwirkung. Die Universität würde sich nicht nur als reformunfähig und -unwillig präsentieren sondern auch die Chancen verringern, ihre Leistungen wirksam nach außen hin deutlich zu machen. Dies ist im Rahmen großer Einheiten effizienter zu erreichen als mit kleinen Fachbereichen, da wegen der Größe häufiger der Umgang mit Presse geübt wird, wenn Leistungen gesell-

schaftlich bewusst zu machen sind.

Eine Dreiteilung der Universität nach ihren Hauptstandorten birgt in hohem Maße die Gefahr des Zerfalls in weitgehend unabhängige Subhochschulen. Dieses Modell scheint daher wenig attraktiv. Spielen wir also ein Gliederungsschema durch, nach dem die Universität in etwa sechs Fakultäten gegliedert ist:

Jeder dieser Fakultäten steht eine Dekanin bzw. ein Dekan oder ein Dekankollegium vor. Nach dem derzeitigen HHG werden die Angehörigen der Fakultäten durch einen für solche Großeinrichtungen recht kleinen Fachbereichsrat repräsentiert.

Eine solche große Einheit hat leicht den Nachteil der Unüber-

sichtlichkeit. Dieser potentielle Nachteil wäre durch eine konsequente Professionalisierung und Transparenz der Entscheidungen auf der Ebene der Fachbereiche zu mildern: Im Fakultätsrat (einzurichten unter Nutzung des Experimentierklausel des HHG) sollten alle Institute durch ihre geschäftsführenden Direktorinnen und Direktoren vertreten sein, ggfs. ergänzt durch weitere gewählte Mitglieder. Der Führungsebene einer Fakultät kämen dann der Interessenausgleich zwischen den Instituten, Federführung in Berufungs- und Strukturfragen und Beratung über Zielvereinbarungen (mit dem Präsidium und mit den Instituten) zu.

Kernstück in der Organisation müssten bei der Bildung großer Fakultäten die Institute sein. Diese sind Zusammenschlüsse von Professoren, die einem größeren Fachgebiet zuzuordnen sind. Diese Definition ist sicher etwas unklar, in der Praxis bereitet in den meisten Fächern der Zusammenschluss zu Instituten oder institutsähnlichen Strukturen keine besonderen Schwierigkeiten, die aus mangelnder Begriffsklärung erwachsen.

In den Instituten sollten eigenverantwortlich alle für den operativen Bereich wesentlichen Entscheidungen fallen, von der Notwendigkeit einzelner Personalstellen bis zur Raumverteilung und Verteilung von Lehraufgaben. Solche Entscheidungen würden damit sehr nahe an den Betroffenen in überschaubarem Rahmen fallen. Die Mitglieder eines Instituts sollten eine Professorin oder einen Professor für 2 bis 3 Jahre zum geschäftsführenden Direktor bzw. Direktorin wählen. Diese sollte Entscheidungskompetenzen haben, die denen der Dekane nach HHG analog

wären und wäre einem nach bisherigem Vorbild zu konstituierenden Direktorium rechenschaftspflichtig.

Forschung und Lehre sind nur begrenzt in ein logisch geschlossenes Makroorganisationsschema einzu- binden und können sehr wohl instituts- und fakultätsübergreifend strukturiert werden:

Forschung: Im Zuge der allgemeinen Globalisierung hat auch in traditionell national gebundenen Forschungsfeldern eine Internationalisierung sowie Einbeziehung anderer Disziplinen eingesetzt. Die erhöhte Interdisziplinarität äußert sich immer mehr in der Gründung von fachübergreifenden Forschungsverbänden wie wissenschaftlichen Zentren, Sonderforschungsbereichen und europäischen Forschergruppen. Die Beteiligung an solchen Verbundstrukturen erfolgt völlig unabhängig von universitären Gliederungsprinzipien aus den einzelnen Professuren heraus. Die Universität sollte die Gründung solcher Forschungsverbände fördern und beim Betrieb Hilfestellung leisten; auch dies ist auf jeder Organisationsebene möglich.

Lehre: Studierende studieren mehrere Fächer, oft aus verschiedenen Fachbereichen. Besonders weit differierende Disziplinen finden sich bei Lehramtsstudenten. Studien- und Prüfungsordnungen werden daher häufig fachbereichsübergreifend erstellt, die Zeitpläne für das Lehrgange müssen, so weit möglich, aufeinander abgestimmt werden. Dies wird sich auch durch die Bildung großer Fakultäten nicht wesentlich ändern, zumindest zwischen den Instituten muss Lehre koordiniert werden. Dem wird in neuerer Zeit durch die Schaffung von Studiendekanen Rechnung getragen, die ggfs. mit einer Studienkommission alle Angelegenheiten der Lehre organisieren. Bei großen Fakultäten muss über die Einsetzung mehrerer Studiendekane nachgedacht werden, da die Organisation von Lehre umso unübersichtlicher wird, je vielfältiger der Fächerkatalog innerhalb einer Fakultät ist.

Fazit: Eine Neuordnung der Fachbereichsstruktur kann sehr wohl die Leistungsfähigkeit der Universität steigern. Die Strukturen innerhalb von großen Einheiten (Fakultäten) werden jedoch durch das derzeit gültige HHG nicht zufriedenstellend geregelt, hier müssen die betroffenen Fachbereiche ihre spezifischen Belange zur Geltung bringen und im Rahmen der gesetzlich vorgesehenen Experimentierklausel sowohl effiziente als auch demokratisch legitimierte und transparente Entscheidungsstrukturen entwickeln.

Heribert Offermanns (Mitglied des Hochschulrats)

»Eine Neustrukturierung der Universität ist notwendig«

Das neue hessische Hochschulrahmengesetz gibt den Universitäten die große Chance, mehr Autonomie zu wagen und so den notwendigen Wandel des Wissenschaftssystems zu gestalten.

Die explosionsartige Vermehrung des Bekannten und somit Wissbaren, die wachsende Komplexität und die zunehmende Inter- bzw. Transdisziplinarität sind neben den externen Faktoren wie gesellschaftliche Zwänge, Finanznöte, hohe Studierendenzahlen u.a. die Ursachen für die große Herausforderung.

Eine Neustrukturierung der Universität ist notwendig. Die eingeleitete Makroorganisation mit den fachlichen und organisatorischen Schwerpunkten an den verschiedenen Standorten der Universität und die verstärkte Profilbildung in Forschung und Lehre sind wichtige Schritte, um im Wettbewerb bestehen zu können. Profilbildung darf aber nicht durch eine zu weit gehende Spezialisierung erkauft werden, sondern bedeutet Herausarbeitung und Transparentmachung von Stärken im Sinne von »Centres of Excellence«.

Die Freiheit der Wissenschaft – Forschung und Lehre – ist durch das Grundgesetz vorbehaltlos gewährleistet. Sie ist ein hohes Gut, und die durch den Zeitgeist bedingte Forderung nach Anwendungsbezug darf den Freiraum der Wissenschaft nicht gefährden. Anwendungsorientierung der Grundlagenforschung ist erwünscht, ja notwendig, zu starker



Foto: Holmann

Durch Zeitgeist bedingte Forderung nach Anwendungsbezug darf den Freiraum der Wissenschaft nicht gefährden.

Anwendungsbezug oder gar Anwendungsdominanz sind aber gefährlich.

Der verstärkte Dialog zwischen Universität und Wirtschaft ist in vielfältiger Weise nützlich. Der beste Wissenstransfer läuft über Köpfe, insbesondere durch den Einstieg von jungen Absolventen der Universität in die Wirtschaft. Lehraufträge für Wissenschaftler der Industrie und »sabbaticals« von Hochschulforschern in der Wirtschaft – an deutschen Universitäten weitgehend unbekannt – können den Wissenstransfer fördern. Wesentliche Beiträge, den volkswirtschaftlichen Nutzen der Grundlagenforschung zu mehren, soll auch die hundert-

prozentige Tochter der Universität, die InnoVectis GmbH, Gesellschaft für innovative Technologien und Forschungs- und Entwicklungsleistungen, beisteuern.

Obwohl es nicht allzu viele Parallelen in der Organisationsstruktur und den Zielgrößen der Steuerung zwischen Universität und Wirtschaft gibt, können beide voneinander lernen. Die Universität, die ja auch Studierende der Betriebswirtschaft in Organisation und Revision, Controlling u.ä. ausbildet, sollte bei der Neugestaltung auf eigene Kräfte vertrauen und kritisch sein gegenüber Empfehlungen von Unternehmensberatern, die oft zu sehr den Zeitgeist widerspiegeln. Neue Strukturen sollten einen Abbau an Bürokratie ermöglichen, Verwaltungsabläufe vereinfachen, klare Führungsverantwortung schaffen und ein gesundes Verhältnis

zwischen Vertrauen und notwendiger Kontrolle etablieren.

Auch die Einführung von Zielvereinbarungen mit Meilensteinen, ohne aber die Wege festzuschreiben, kann Effektivität und Effizienz steigern. Zielvereinbarungen sind aber für wissenschaftliche Projekte ungeeignet, da Ergebnisse hier nicht planbar sind und Neugier, Spieltrieb (»homo ludens«) und auch Zufall (»serendipity«) wichtige Momente der Forschung sind. Insgesamt sollten die Professoren sich wieder stärker auf ihre eigentlichen Aufgaben in Forschung und Lehre konzentrieren.

Evaluierung von Forschung und Lehre sollten nicht nur der einmaligen Standortbestimmung dienen, sondern permanentes Controlling-Instrument – im Sinne von Steuern – sein. Herausragende Professoren zu behalten und zu berufen, ist die beste Garantie für Erhaltung oder Schaffung von Exzellenz, ebenso wie die Auswahlmöglichkeit von Studenten. Undenkbar, dass ein Unternehmen der Wirtschaft nur die Mitarbeiter einstellen dürfte, die ein Arbeitsamt zuteilt.

Bei der Fokussierung in den verschiedenen organisatorisch recht selbständigen Einheiten und räumlich getrennten Standorten und der Profilbildung wird es noch wichtiger sicher zu stellen, dass keine Wälle zwischen den Bereichen existieren und Inter- und Transdisziplinarität durch besondere Maßnahmen, z.B. Schwerpunktprogramme, Gastprofessuren, Tagungen, Seminare u.ä., gefördert werden. Das Profil unserer Universität wird dann in der Stadt und der Wissenschaftsregion Rhein-Main deutlicher erkennbar sein, was auch für die Anwerbung tüchtiger Studenten, auch aus dem Ausland, und die notwendige Ansiedlung von Forschungsinstituten und jungen Unternehmen nützlich sein wird. Der Hochschulrat kann und wird die Bemühungen, die neue Universität zu schaffen, tatkräftig unterstützen.

Projektbeirat der INNOVECTIS

Am 21. August 2001 hat sich der Projektbeirat der INNOVECTIS konstituiert. Der Projektbeirat besteht aus erfahrenen Managern der Industrie und hat folgende Aufgaben übernommen:

- Bewertung von Projekten der INNOVECTIS nach unternehmerischen Gesichtspunkten
- Unterstützung ausgewählter Arbeitsgruppen der Universität bei der wirtschaftlichen Umsetzung ihres wissenschaftlichen Know-hows
- Kontaktvermittlung zu Unternehmen der Wirtschaft zur besseren Vermarktung von universitärem Know-how.

Der Projektbeirat hat derzeit fünf Mitglieder:

- Dr. Jürgen Asshauer ist ausgebildeter Physiko-Chemiker. Von 1974 an arbeitete Jürgen Asshauer bei der Hoechst AG in verschiedenen Positionen in Forschung und Business. Zuletzt war er Gesamtleiter Forschung und Entwicklung von Aventis Crop Science.
- Dr. Wolfgang Merk ist ausgebildeter organischer Chemiker. Nach einer Post-Doc-Position im Ausland arbeitete Wolfgang Merk bei der Degussa AG in unterschiedlichen



Positionen im In- und Ausland. Zuletzt war er Leiter der Patentabteilung des Konzerns.

- Dr. Günter Prescher ist ausgebildeter Physiko-Chemiker. Seit 1971 arbeitete er bei der Degussa AG in den Bereichen organisch-chemische und physikalisch-chemische Forschung. Zuletzt leitete er den Bereich Wissensmanagement.
- Prof. Hans Eckart Radunz ist ausgebildeter organischer Chemiker. Er bekleidete mehrere Leitungsfunktionen in Organischer Chemie und Pharmaforschung bei Merck, Darmstadt. Zuletzt war Hans Radunz Leiter der chemischen Forschung bei Merck.
- Prof. Dr. Hans Sixl ist ausgebildeter Festkörperphysiker. Nach einer Professur an der Universität Stuttgart bekleidete er mehrere leitende Positionen im Forschungsmanagement der Hoechst AG. Seit 1997 ist er Leiter der Abteilung External Affairs bei Aventis R&T.

Arbeitsgruppen, die die Unterstützung durch dieses Expertenteam wünschen, wenden sich bitte an INNOVECTIS GmbH, Dr. Otmar Schöller, E-Mail: innovectis@witrans.uni-frankfurt.de

Fachbereich Wirtschafts- wissenschaften organisierte »1. International Week«

Vom 3. bis 7. Dezember stand die Internationalität von Forschung und Lehre im Mittelpunkt

Wenige Wochen vor der Einführung des Euro bargeldes wollten die Frankfurter Volks- und Betriebswirte für die Internationalität von Lehre und Forschung am Sitz der Europäischen Zentralbank werben. Die Woche begann mit einer Pressekonferenz, auf der Bundesbankpräsident Ernst Welteke das neue Programm der Euro-Stipendien vorstellte.

Die Deutsche Bundesbank unterstützt damit Studierende aus den Eurländern beim Studium der Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt. Anschließend war der neue Hochschulattaché der Französischen Botschaft, Prof. Dées de Sterio, Gast am Fachbereich und stand für eine Diskussion über Stand und Perspektiven der deutsch-französischen Hochschulkooperationen zur Verfügung. Am Dienstag wurde das neue Auslandsbüro des Fachbereichs eröffnet. Die neuen Räume im Erdgeschoss des Jügel-Hauses in der Mertonstraße präsentieren sich jetzt als zentrale Anlaufstelle für alle Auslandsaktivitäten des Fachbereichs. Parallel dazu veranstaltete der studentische Hermes-Club den Tag des Auslandsstudiums mit Präsentationen der zahlreichen ausländischen Partneruniversitäten des Fachbereichs. Am Mittwoch lud die studentische Initia-



Prof. Werner Klump (zweiter von rechts) und das Organisationssteam der ersten »International Week« sahen sich durch den Erfolg nach Abschluss des Projektes bestätigt: Die internationale Woche soll von jetzt an regelmäßig stattfinden.

tive AIESEC zu einer Podiumsdiskussion zum Thema »Internationalität in Uni und Wirtschaft – Zukunft oder Illusion?«. Vertreter der Wirtschaft, der Medien und der Wissenschaft diskutierten in der Aula der Universität über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer praxisnahen und international orientierten Hochschul- ausbildung. Die Veranstaltung machte deutlich, dass noch zu wenig der Studierenden in Frankfurt die vorhandenen finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten für ein Auslandsstudium in Anspruch nehmen. Der Donnerstag stand im Zeichen der internationalen Forschungsaktivitäten. Die ausländischen Gastwissenschaftler, die sich gegenwärtig am Fachbereich aufhalten, wurden be-

grüßt, und ausgewählte Forschungsprojekte und -kooperationen aus den acht Schwerpunkten des Fachbereichs wurden präsentiert. Am Freitag klang die Woche aus mit einer Studentenparty, organisiert von Hermes-Club und AIESEC.

Während der ganzen Woche gab es in den Lehrveranstaltungen des Fachbereichs zusätzliche Aktivitäten zum Thema Internationalität. Sie umfassten zum Beispiel Videokonferenzen mit ausländischen Partnern, englischsprachige Vorlesungen und weiterführende Gastvorträge. Es ist geplant, die International Week zu einer dauerhaften Einrichtung des Fachbereichs zu machen. (UR)

Informationen: www.international-week.de

Guter Zustand des Patienten nach erfolgreicher Dünndarmtransplantation vor mehr als einem Jahr

Vor über einem Jahr wurde in der Klinik für Allgemein- und Gefäßchirurgie die erste Dünndarmtransplantation des Frankfurter Universitätsklinikums vorgenommen. Der heute 58jährige Patient, der seitdem unter sorgfältiger medizinischer Überwachung steht, ist in einem guten Zustand. Er hatte vor der Operation schwere Durchblutungsstörungen des Darms und musste monatelang künstlich ernährt werden. Heute kann der Patient wieder ganz normal essen und am täglichen Leben teilnehmen.

In Deutschland wurden bisher nur etwa ein Dutzend solcher Operationen vorgenommen, weltweit zirka sechshundert. Wegen schwerer Komplikationen versterben die Patienten häufig nach der Transplantation.

Der im Frankfurter Universitätsklinikum operierte Patient mit bekanntem Bluthochdruck wurde mit Erbrechen, Brust- und Bauchschmerzen in einem anderen Krankenhaus stationär aufgenommen. Die sofort eingeleitete Diagnostik ergab eine Erweiterung der Hauptschlagader (Aorta) mit Ablösung der Innenschichten und Verschluss der Arterie, die den Darm mit Blut versorgt. Daraufhin wurde er in der Klinik für Allgemein- und Gefäßchirurgie vorgestellt und sofort operiert. Während des Eingriffs zeigten sich ausgedehnte Zerstörungen des Dünndarm- und Dickdarms infolge der schweren Durchblutungsstörung. Fast der gesamte Dünndarm und große Anteile des Dickdarms wurden entfernt.

Im weiteren Verlauf nach der Operation entwickelte der Patient eine Schrumpfnier rechts, die linke Niere wurde nur noch teilweise durchblutet. Er musste zehn Monate lang

über einen Katheter künstlich ernährt werden. Unter der künstlichen Ernährung kam es zu einer Fettleberentzündung mit zunehmender Fehlfunktion und der drohenden Gefahr eines völligen Leberversagens. Auch die Nierenfunktion verschlechterte sich weiter.

Aufgrund der zunehmenden Unverträglichkeit der künstlichen Ernährung wurde die Indikation zur Dünndarmtransplantation gestellt, die nach Vermittlung eines geeigneten Spenderorgans im September 2000 vorgenommen wurde. Die Operation dauerte zirka zwölf Stunden.

Bereits ab der dritten postoperativen Woche konnte der Patient wieder feste Nahrung zu sich nehmen, neun Wochen nach der Operation wurde er entlassen. Nach zehn Monaten wurde der während des Eingriffs angelegte künstliche Darmausgang wieder zurück verlagert. Seitdem sind der Stuhl und die Darmtätigkeit unauffällig.



Nach der Operation kam es zu keinen ernsthaften Infektionen mit Viren oder anderen Erregern. Die Nieren- und Leberfunktionen verbesserten sich deutlich. Da der Körper nach einer Transplantation versucht, das fremde Organ abzustößen, muss der Patient regelmäßige Medikamente

einnehmen, die das körpereigene Immunsystem unterdrücken und so eine Abstoßungsreaktion verhindern. Der Patient kann heute wieder ganz normal essen und nimmt mit nur geringer Einschränkung seiner Lebensqualität an den üblichen Alltagsaktivitäten teil.

Der Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Gefäßchirurgie, Priv.-Doz. Dr. med. Bernd H. Markus, der mit seinem Team die Operation vornahm, sagte dazu: »Das Ergebnis der Dünndarmtransplantation und der erfolgreiche Verlauf erlauben einen positiven Ausblick auf die Zukunft. Die hauptsächlichste Schwierigkeit bei Transplantationen besteht darin, eine Abstoßungsreaktion des Körpers zu vermeiden bzw. frühzeitig zu erkennen. Mit neuen Medikamenten, die das Immunsystem beeinflussen, kann dieses Problem erfolgreich angegangen werden.«

In experimentellen Studien haben sich zwei neue Versuchsansätze als erfolgversprechend erwiesen. Dabei wird das Darmtransplantat bestrahlt, wodurch die Zahl der weißen Blutkörperchen (Lymphozyten) verringert wird. Wie sich weiter herausstellte, wird die Toleranz gegenüber dem fremden Organ erhöht, wenn Knochenmarkzellen des Organspenders zum Transplantat hinzu gegeben werden. Dies wird gegenwärtig bei Patienten untersucht, die eine Organtransplantation erhalten. Sollten sich diese Maßnahmen als erfolgreich erweisen, kann wahrscheinlich die Gefahr der langfristigen chronischen Abstoßungsreaktion weiter verringert werden.

Dünndarmtransplantationen werden wegen schwerer Durchblutungsstörungen, bei der entzündlichen Darmerkrankung Morbus Crohn, bei Verletzungen und Tumoren im Darm vorgenommen. (UR)

Im Universitätsklinikum spricht man mehr als 40 Sprachen

Mit ihrem bundesweit einmaligen Übersetzungsservice überwindet das Frankfurter Universitätsklinikum kulturelle Barrieren zugunsten einer besseren Patientenversorgung.

Die Mainmetropole ist ein internationaler Schmelztiegel: In keiner anderen Stadt Deutschlands treffen so viele verschiedene Nationalitäten aufeinander wie in Frankfurt. Die kulturelle und sprachliche Vielfalt ist einerseits eine Bereicherung der Gesellschaft. Auf der anderen Seite führt sie zu kommunikativen Problemen. Besonders eklatant können sich die Verständigungsschwierigkeiten auswirken, wenn es um die Gesundheit oder gar um Leben und Tod geht. Was ist zum Beispiel zu tun, wenn ein ernsthaft erkrankter Patient ins Krankenhaus eingeliefert wird und kein Wort Deutsch spricht? In der Vergangenheit standen Ärzte und Pfleger dieser Situation weitgehend hilflos gegenüber.

Als innovative Antwort auf dieses Problem richtete das Universitätsklinikum Frankfurt bereits im Jahr 1999 einen hauseigenen Übersetzungsservice ein: den so genannten »Dolmetscherpool«. Mit dieser bundesweit einmaligen Serviceleistung hat die Uniklinik ihre Position als kundenorientiertes Dienstleistungsunternehmen in der Gesundheitsversorgung wesentlich gestärkt. Heute setzt sich der Pool aus etwa 70 internen Mitarbeitern zusammen – darunter Ärzte, examiniertes Pflegepersonal und Medizinstudenten –, die mehr als 40 verschiedene Sprachen repräsentieren. Bei Bedarf können die qualifizierten Dolmetscher bequem über eine hauseigene Hot-Line gebucht werden.

Der Gedanke, das sprachliche und fachliche Know-how der zahlreichen Mitarbeiter des Klinikums zu nutzen, um die kommunikativen Barrieren zu bewältigen, geht auf das Jahr 1997 zurück. »Warum nutzen wir nicht unser eigenes Potenzial, um die Situation für Patienten, Ärzte und Pfleger zu verbessern«, dachte sich damals Eva Dixit, Pflegedienstleiterin im Zentrum der Chirurgie. Ihr Vorschlag überzeugte. Doch bevor der Dolmetscherpool Realität wurde,

mussten zunächst die Auflagen der deutschen Gesetzgebung erfüllt werden. »Einfach mal schnell übersetzen, das ist nicht erlaubt«, erklärt Dixit. Denn Dolmetscher ist ein Zertifizierungsberuf. Es dauerte zwei Jahre, um die juristischen Probleme zu lösen. Im September 1999 ging es schließlich los: Auf die erste interne Anfrage meldeten sich mehr als 65 Bewerber, die insgesamt über 40 verschiedene Sprachen beherrschten. Diese wurden von zwei Dozenten psychologisch und rechtlich auf ihre Tätigkeit als Dolmetscher vorbereitet.

Heute zeigt sich der Erfolg der einzigartigen Dienstleistung: Allein im vergangenen Jahr wurde der Dolmetscherpool über 200 Mal genutzt – und das nicht nur vom Klinikum. Die mehrsprachigen Mitarbeiter der Uniklinik werden zusätzlich auch von Professoren für internationale Kongresse und Tagungen angefordert. Für das Frankfurter Universitätsklinikum ist der Übersetzungsservice mittlerweile zu einem strategischen Wettbewerbsvorteil geworden. Ein vergleichender Blick auf andere bundesdeutsche Kliniken offenbart: Die Organisation der sprachlichen Vermittlung bleibt in der Regel dem allgemeinen Personal überlassen. Die alltägliche Folge: Bei der Aufnahme, Entlassung, Diagnose und Therapie, in der Verwaltung und auf den Stationen treten Kommunikationsprobleme, Missverständnisse und ernsthafte Konflikte auf.

In Anbetracht der Tatsache, dass im Zuge der Globalisierung der Anteil der ausländischen Mitbürger nicht nur in Frankfurt, sondern in ganz Deutschland tendenziell steigen wird, ist die Frankfurter Uniklinik mit ihrem innovativen Übersetzungsservice bestens für die Zukunft gerüstet. Für ausländische Patienten kann es entscheidend sein, ob die eigene Sprache gesprochen wird. Schließlich wird Qualität im Krankenhaus nicht nur an der medizinischen Leistung gemessen, sondern auch an dem Service, den ein Krankenhaus seinen Patienten zu bieten hat.

Die Dolmetscher- und Info-Hotline ist unter (069) 63017871 zu erreichen.

HTML-Kurs für behinderte Studierende

Das AStA-Behindertenreferat und die Interessengemeinschaft behinderter Studierender an der Universität Frankfurt (IbS) boten kürzlich gemeinsam einen HTML-Kurs für behinderte Studierende an. Der Kurs wurde von Petra Buchberger und Carolin Egger geleitet, die freundlicherweise vom Hochschulrechenzentrum für diese Aufgabe freigestellt wurden.

An fünf aufeinander folgenden Montagen fand die jeweils dreistündige Einführung in das Erstellen eigener Internetseiten statt. Etwa zehn TeilnehmerInnen wurden systematisch von den ersten Anfängen des HTML bis zur weitgehend selbstständigen Erstellung einer Website geleitet. Der didaktisch hervorragend geführte Kurs bot allen Teilnehmern die Möglichkeit – unabhängig von der Art ihrer Behinderung – den Kursinhalten gut zu folgen. Die Kursleiterinnen verteilten in jeder Sitzung schriftliches Material, das sowohl zur Nutzung während des Kurses gedacht war aber auch das Nacharbeiten zu Hause erleichterte.

Dass die TeilnehmerInnen mit Eifer



und Engagement bei der Sache waren, merkte man allein schon daran,

dass sie oftmals das Ende der vorgesehenen Kurszeit nicht bemerkten und unbeirrt weiter an ihren Seiten »bastelten«. Der erfolgreiche Verlauf des Kurses unter der engagierten Leitung von Petra Buchberger und der tatkräftigen Unterstützung von Carolin Egger machte den TeilnehmerInnen Mut, an diesem Thema weiter zu arbeiten. Wünschenswert aus Sicht der Studierenden wäre es, wenn es solch eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen HRZ und AStA-Behindertenreferat/IbS auch in Zukunft geben könnte. Vorstellbar wäre auch eine Fortsetzung des bereits absolvierten Kurses, denn bekanntermaßen bieten das Internet und HTML unbegrenzte Möglichkeiten der Gestaltung. (UR)

Die Zähmung der Widerspenstigen

Wie Viren und Krebszellen dem Immunsystem entkommen

Seit einigen Wochen ist der klirrende Winter da. Mit der kältesten Jahreszeit, die in ihrer weißen Pracht durchaus ihre Reize hat, gehen aber auch unangenehme Erkrankungen einher. Wird man mehrere Tage außer Gefecht gesetzt, kann das ärgerlich und teilweise sehr schmerzhaft sein. Die Höchstleistungen, zu denen unser Immunsystem ansetzt, finden jedoch meist keine Beachtung. Seit nunmehr einem Semester bringen Prof. Robert Tampé, der neue Leiter des Instituts für Biochemie der Universität Frankfurt, und sein Arbeitskreis Licht in die komplexe menschliche Immunabwehr.

In der Körperflüssigkeit wehren B-Zellen Krankheitserreger ab. Manche Pathogene, vor allem Viren, sind allerdings in der Lage, in Zellen einzudringen und sich dort einzunisten. Auf diese Weise entkommen sie den B-Zellen, der humoralen Immunantwort. An dieser Stelle greifen die T-Zellen, das zelluläre Pendant der B-Zellen, ein. T-Killerzellen, ein besonderer Typ von T-Zellen, tasten mit einem Rezeptor die Oberfläche aller Zellen ab. Erkennen sie fremde Partikel, so genannte Antigene, machen sie ihrem Namen alle Ehre und zerstören die Zelle.

Wie Antigene präsentiert werden

Gelangt ein Virus in eine Zelle, werden dessen Proteine wie die der Zelle früher oder später in den Proteasomen abgebaut. Proteasome spalten Proteine in kleinere Teile, die wiederum für den Aufbau von neuen, funktionstüchtigen Proteinen benutzt werden. Von der Abbaustelle gelangen die Proteinfragmente direkt zur Synthesestelle, dem Endoplasmatischen Retikulum (ER). Neben dem Proteinaufbau werden einige der Proteinfragmente auf so genannte MHC-I-

Moleküle (Major Histocompatibility Complex) geladen. Der Protein-MHC-I-Komplex wird dann auf die Zelloberfläche geschleust, wo ihn die T-Killer-Zellen kontaktieren. (Abb. 1)

TAP, ein Schlüssel der Präsentation

Die gespaltenen Proteinfragmente müssen vom Cytosol, dem Zellinneren, durch die Membranhülle des Synthesorts ER in dessen Innenraum transportiert werden. Daran beteiligt ist TAP (Transporter Associated with Antigen Processing). Eben dieser Transporter ist ein Forschungsschwerpunkt der Gruppe um Prof. Tampé. TAP gehört zu der Familie der ABC-Transporter (ATP Binding Cassette). Wie alle Familienmitglieder benötigt TAP für den Transport der Antigene in das ER Energie in Form von ATP.

ATP ist die universelle Energieversorgung aller Organismen, die wir Menschen mit der Energie der täglich

eingenommenen Nahrung produzieren.

Die TAP-Grundstruktur besteht aus zwei Teilen: einer Domäne, welche die ER-Membran durchzieht, und einer, die in das Cytosol zeigt. Ein funktioneller Antigen-Transporter ist ein Dimer, d.h. er setzt sich aus zwei solcher Untereinheiten zusammen. Dabei formen die beiden Domänen in der Membran einen Kanal. (Abb. 2)

Ein abgebautes Proteinfragment setzt sich an eine dem Cytosol zugewandte Bindungsstelle. Diese Anlagerung startet den Abbau von einem ebenfalls angelagerten ATP, dessen Energie für ein kurzes Öffnen des Transporters benutzt wird, so dass das Fragment die Membran passiert.

Auf der anderen Membranseite, dem Inneren des ER, nehmen Helferproteine das Fragment in Empfang und laden es auf den MHC-I-Komplex. Der MHC-Antigen-Komplex gelangt dann über den Golgi-Apparat, wo letzte Modifizierungen stattfinden, auf die Zelloberfläche, wo er von den T-Killer-Zellen erkannt werden soll.

Faszinierenderweise ist der Antigen-Transporter fähig, Millionen verschiedener Proteinfragmente zu transportieren. Das Geheimnis liegt in der Substratspezifität, welche die Gruppe von Prof. Tampé durch den Einsatz so genannter kombinatorischer Substanzbibliotheken für TAP enthüllen konnte. Die Fragmente werden nur an den Enden erkannt, während der Rest möglichst die gesamte Antigen-Vielfalt widerspiegeln kann

und soll, damit dagegen eine Immunantwort ausgelöst werden kann.

Was Herpes, Mukoviszidose und Krebs liiert

Auch Viren haben Interesse an dem Antigen-Transporter gefunden. So blockt der uns allen bekannte Herpes Simplex Virus den Antigen-Transport, indem er sich an die Stelle

mitglieder der ABC-Transporter, u.a. das MDR1-Protein, stellen eine der größten Hürden in der Krebstherapie dar. Der MDR1-Transporter vermittelt Krebszellen Widerstandsfähigkeit gegen Chemotherapeutika (Multidrug Resistance). Er sitzt in der Membran, welche die Zelle von der Umgebung abgrenzt und schleust fettlösliche Chemotherapeutika unter Verbrauch von ATP aus der Zelle.

Auch bei der Krankheit Mukoviszidose liegt die Ursache in einem ABC-Transporter. Nur die durch eine Mutation verursachte Veränderung in einer der 1.480 Aminosäuren des CFTR-Transporters (Cystic Fibrosis Transmembrane Conductance Regulator) macht ihn so gefährlich.

Welche wichtigen Anwendungen hinter der Forschung des Anti-

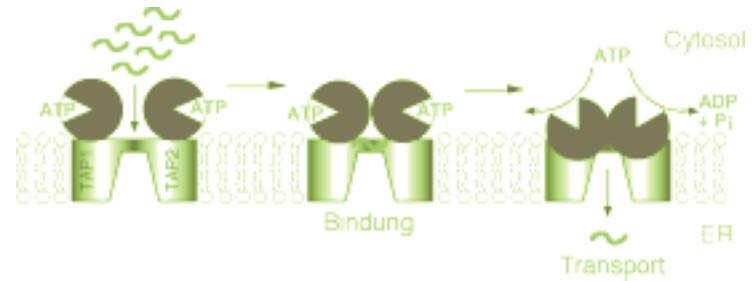


Abbildung 2: Mechanismus des Antigen-Transports: Ein Proteinfragment lagert sich an die cytosolische Bindungsstelle des TAP-Transporters. Der Abbau des Zellbenzins ATP in den beiden cytosolischen Domänen liefert die Energie für den Transport, der von den Transmembrandomänen bewerkstelligt wird. Anschliessend gelangen die Antigene in Verbindung mit MHC-I-Komplexen auf die Zelloberfläche. Der Austausch des abgebauten ADPs gegen ein ATP aktiviert den Transporter erneut.

gen-Transporters stecken, machen diese Beispiele deutlich. Rückschlüsse auf die nahen Verwandten sind einfach zu ziehen, denn trotz ihrer funktionellen Vielfalt besitzen sie die gleiche Grundstruktur. Der entscheidende Unterschied liegt in der bereits erwähnten Substratspezifität. Vor dem fast identischen Transport können nur bestimmte Substanzen an den entsprechenden Transporter binden, was erst den Mechanismus auflöst.

Inwiefern die Zähmung der Widerspenstigen, wie der Titel der Antrittsvorlesung von Robert Tampé lautete, möglich ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Nicht zuletzt wird dem grossen Puzzle Immunsystem sicherlich ein beachtliches Teil eingefügt.

Ausgerechnet weitere Familien-

gen-Transporters stecken, machen diese Beispiele deutlich. Rückschlüsse auf die nahen Verwandten sind einfach zu ziehen, denn trotz ihrer funktionellen Vielfalt besitzen sie die gleiche Grundstruktur. Der entscheidende Unterschied liegt in der bereits erwähnten Substratspezifität. Vor dem fast identischen Transport können nur bestimmte Substanzen an den entsprechenden Transporter binden, was erst den Mechanismus auflöst.

Inwiefern die Zähmung der Widerspenstigen, wie der Titel der Antrittsvorlesung von Robert Tampé lautete, möglich ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Nicht zuletzt wird dem grossen Puzzle Immunsystem sicherlich ein beachtliches Teil eingefügt.

Sabine Petry

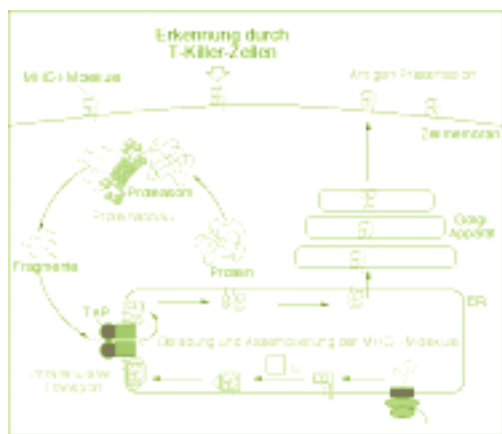


Abbildung 1: Befallt ein Virus eine Zelle, kann die Zelle dies über die Präsentation von Viruspartikeln auf ihrer Zelloberfläche dem Immunsystem signalisieren. Vom Proteasom abgebaute Virusproteine werden durch den Antigen-Transporter TAP in das Endoplasmatische Retikulum (ER) geschleust. Helferproteine laden es auf MHC-I-Komplexe, mit denen sie über den Golgi Apparat auf die Zelloberfläche gelangen. Nur dort können sie von T-Killerzellen erkannt werden, wodurch eine Immunantwort ausgelöst wird.

Weitere Förderperiode für SFB 269 bewilligt

In ihrer Sitzung vom 28. November 2001 hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft den Sonderforschungsbereich 269 mit dem Titel »Molekulare und zelluläre Grundlagen neuronaler Organisationsprozesse« für eine weitere Förderperiode bewilligt.

Dieser SFB ist am Fachbereich Medizin etabliert. Wie der Sprecher, der Humanphysiologe Rainer Klinke mitteilt, wird dieser SFB damit die derzeit maximale Förderungszeit von zwölf Jahren erreichen. Obwohl es sich also um die letzte dreijährige Förderungsperiode handelt, hat die DFG der Neueinrichtung dreier neu beantragter Forschungsprojekte zugestimmt.

Der SFB 269 umfasst zwölf Teilprojekte, von denen einige am Fachbereich Biologie, am Max Planck-Institut für Hirnforschung bzw. an der TU Darmstadt durchgeführt werden. Er untersucht Selbstorganisationsprozesse und Reparaturmechanismen im zentralen Nervensystem. Gerade Selbstorganisation ist eine fundamentale Eigenschaft unseres Gehirns und Grundlage seiner Funktionstüchtigkeit. Die im menschlichen Genom niedergelegte Information würde bei weitem nicht ausreichen, das komplexe zentrale Nervensystem aufzubauen und zu organisieren. Dementsprechend finden die Mechanismen der Selbstorganisation weltweites Interesse der Neurowissenschaftler.

Dieses Forschungsgebiet findet im Raum Frankfurt eine ideale Kombination von Neurowissenschaftlern vor, die Methoden der Neurochemie, Molekularbiologie, Neuroanatomie, bildgebende Verfahren, Zell- und Gewebekultur, klassische Neurophysiologie und Verhaltensbiologie einset-

zen und synergistisch nutzen. Nicht nur eine schon jetzt reputable Liste von Publikationen wäre zu erwähnen. Der Sonderforschungsbereich 269 hat die Forschungslandschaft an der Universität Frankfurt maßgeblich beeinflusst. Im Umfeld des SFB 269 entstand das Graduiertenkolleg »Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen« (Sprecher Prof. H. Zimmermann).

Neuberufungen im Bereich der Neurowissenschaften und der klinisch-neurologischen Fächer wurden durch die Maßstäbe des SFB 269 beeinflusst.

So wurden schließlich im Hochschulentwicklungsplan der Universität Frankfurt die Neurowissenschaften zum Schwerpunktgebiet erklärt. Petra Wiemers-Stolz

Anmeldung für Ersthelfer-Lehrgänge

Die Termine für die Anmeldung für Ersthelfer-Lehrgänge 2002 stehen fest. Ab sofort können sich interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Frankfurt unter dem Tel. 789-28981 / -23200 / -22700, Fax-Nr. 28166 eintragen lassen.

Ersthelfer-Grundkurs (2 Tage)
Montag und Dienstag, 6. und 7. Mai 2002

Ersthelfer-Trainingskurs (1 Tag)
Mittwoch, 8. Mai 2002

Das Eigene und das Fremde

In der bundesrepublikanischen Gesellschaft hat sich ein zentraler Wandel vollzogen: Die inländische Bevölkerung ist längst nicht mehr auf eine gemeinsame Abstammung zurückzuführen, man spricht von einer multikulturellen Gesellschaft. Mit diesem gerade in einer Stadt wie Frankfurt aktuellen Thema beschäftigen sich die Teilnehmer des Hauptseminars »Das Eigene und das Fremde«, das von Rosemarie Papadopoulos-Killius in diesem Semester angeboten wird.

Auch das Seminar selbst gestaltet sich multikulturell. Die rund 25 Teilnehmer kommen aus vielen verschiedenen Ländern wie zum Beispiel aus Ungarn, Litauen, Algerien, Marokko, Pakistan, Polen, Guinea, Frankreich, Spanien, Rußland, aus der Türkei, dem Kosovo, dem Iran und den USA. Zirka ein Viertel der Teilnehmer stammt aus Deutschland. Ausländischen und deutschen Studenten wird im Seminar die Möglichkeit gegeben, gemeinsam zu lernen und sich auszusprechen.

Wissenschaftliche Erkenntnis soll mit persönlichen Erfahrungen verbunden werden. Sowohl Outgoings aus der BRD als auch Incomings aus anderen Ländern werden betrachtet: Die Studierenden bringen ihre Erlebnisse und Erfahrungen, die sie als Deutsche im Ausland, oder als Fremde in Deutschland gemacht haben, ein.

Ein zentrales Thema bildet der Rassismusbegriff. Da Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus zum Ende des 20. Jahrhunderts in Europa wieder zu aktuellen politischen Faktoren geworden sind, wird den Fragen nachgegangen, wie der Rassismusbegriff in anderen Einwanderungsgesellschaften benutzt wird und wie weit Fremdenangst und -feindlichkeit in anderen Ländern verbreitet sind. In diesem Zusammenhang wird auch der Schrecken und die Faszination des Fremden diskutiert. Das Fremde ist unbekannt und dadurch einerseits immer unangenehm und erschreckend. Andererseits kann aber gerade diese Unbekanntheit auch faszinieren und neugierig machen.

Ein weiterer Leitfaden durch das Seminar ist der Begriff Heimat. Studenten aus dem Kosovo, aus Pakistan und dem Iran berichteten darüber, was für sie Heimat bedeutet und an welchem Ort sie sich daheim fühlen. Zwischendurch erzählen Erasmusstudierende von der geschichtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Situation in ihren Gastländern. Dabei gehen sie unter anderem auf folgende Fragen ein: Wie sehen Familien und Nachbarschaftsbeziehungen aus? Wie gestaltet sich das Rollenverhältnis zwischen Eltern und Kindern und wie leben alte Menschen? Wie werden Ausländer in diesem Land behandelt? Welche Bedeutung hat die Religion? In diesem Sinne bekommen die Seminarteilnehmer Erasmusberichte über Spanien, Schweden, Griechenland, Irland und Schottland zu hören.

Außerdem werden Referate über das Fremde bzw. das Fremdsein gehalten. So zum Beispiel über Türken in der BRD und das Fremdsein in der Türkei, über russische und polnische Aussiedler sowie über die Arbeitermigration.

Besonderen Wert legt Rosemarie Papadopoulos-Killius darauf, dass im Seminar neben der wissenschaftlichen Informationsvermittlung die

persönliche Aussprache nicht zu kurz kommt. Das Seminar soll auch ein Ort interkulturellen Austauschs sein. Die Idee zu diesem Seminar kam ihr durch ihre Arbeit als Erasmusbeauftragte des Fachbereichs 3. Rosemarie Papadopoulos-Killius arbeitet seit Jahren gemeinsam mit jungen Studierenden und Studierenden der Universität des Dritten Lebensalters. Ein Thema, das ihr dabei besonders am Herzen liegt, ist die Erinnerung. Für die Arbeit mit bzw. zwischen den verschiedenen Generationen und ihren Beitrag zur Aussöhnung mit Russland hat Rosemarie Papadopoulos-Killius im Dezember 2000 das Bundesverdienstkreuz erhalten. Zum Thema des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs hat sie verschiedene Untersuchungen verfolgt. Zuletzt hat sie unter dem Titel »Sei still Kind! Adolf spricht« ein Buch über Gespräche mit Zeitzeugen veröffentlicht.

Auch Referenten sind zu Gast. So etwa der Honorar-Konsul von Island, der das Land vorstellte und die Seminarteilnehmer durch seine Erzählungen von der fremden Kultur Islands faszinierte. Außerdem berichtete der Leiter der Akademischen Auslandsstelle, Andrew Skillen, über das Erasmusstipendium. Im Januar wird der Generalkonsul Usbekistans erwartet. Er wird sein Heimatland aus historischer und aktueller Sicht vorstellen und über die Verknüpfungen zwischen Usbeken und Afghanen im derzeitigen Konflikt sprechen. Das Seminar wird mit einem gemeinsamen Essen fremder und hessischer Köstlichkeiten abgeschlossen, denn auch dies gehört zum Kennenlernen anderer Kulturen.

Claudia Butter

Theodor Stern-Stiftung

»Qualität und Effizienz in der Krankenversorgung«

Theodor Stern-Stiftungspreis für innovative Leistungen im Qualitätsmanagement verliehen

Mit dem Theodor Stern-Stiftungspreis 2001 des Klinikums wurden Dr. Heike-Anette Kahla-Witzsch, Stabsstelle Qualitätsmanagement, und Gabriele Münch, Zentrum der Chirurgie, ausgezeichnet.

Die Preisträgerinnen erhielten die mit 10.000 Mark dotierte Auszeichnung im Rahmen einer Feierstunde Mitte Dezember 2001 für ihre hervorragenden, innovativen Leistungen auf dem Gebiet des Qualitätsmanagements zugesprochen. Neben der Laudatio, die der Ärztliche Direktor, Prof. Roland Kaufmann, hielt, sprach Alexander Zang, Geschäftsführer der Leipziger & Partner Public Relations GmbH in Frankfurt, zum Thema »Change Management – Innovation und Wandel in Unternehmen«.

Dr. Heike-Anette Kahla-Witzsch ist verantwortlich für die Stabsstelle Qualitätsmanagement am Universitätsklinikum und leistete dort Pionierarbeit. Beim Qualitätsmanagement, kurz QM genannt, geht es vor allem darum, Prozessabläufe und -ergebnisse zu optimieren und die Zufriedenheit der Patienten und Mitarbeiter zu erhöhen.

Als erste bettenführende Einrichtung des Klinikums hat nun die Klinik für Urologie und Kinderurologie ein Zertifikat für Qualitätsmanagement erhalten. Dieser von unabhängigen Gutachtern vergebenen Bewertung ging eine zweijährige Vor-

bereitungszeit voraus, an der die Preisträgerin entscheidend mitgewirkt hat. Die Zertifizierung der Klinik für Urologie nach DIN-Norm ISO 9001, einem europaweit anerkannten Qualitätsmaßstab, dient zugleich als Modellprojekt für das gesamte Klinikum. Nach der Urologie haben nun auch andere Kliniken mit der Einführung des Qualitätsmanagements begonnen. Weitere Zertifizierungen werden folgen.

Gabriele Münch hat im Jahr 2000 das Management der Zentral-Operationseinheit des Zentrums für Chirurgie übernommen, zu dem neun Operationssäle gehören. Ihre Aufgabe besteht darin, in Abstimmung mit den Ärzten einen möglichst präzisen Operationsplan jeweils für den nächsten Tag zu erstellen. Dazu zählt die Abschätzung der Operationsdauer und das Abfragen von besonderen Vorbereitungsmaßnahmen. Dementsprechend werden dann die zuständigen OP-Assistententeams zugeteilt. Sie empfangen die Patienten an der Schleuse und bereiten sie für die Operation vor. Mit ihrem konsequenten Management hat die Preisträgerin bereits nach wenigen Monaten erreicht, dass deutlich weniger Leerzeiten im OP entstehen und weit mehr Operationen pro Tag vorgenommen werden können. Auch dies ist ein wesentlicher Beitrag zur Qualitäts- und Effizienzsteigerung im Klinikum. (UR)

Theodor Stern-Stiftung: Forschung fördern und Umfeld verbessern

Warum eine Stiftung? Besondere Projekte erfordern besondere Mittel. Denn das Klinikum kann und darf nicht alle Maßnahmen im Rahmen des Haushaltes finanzieren. Das gilt im besonderen für Forschungsprojekte. Dabei sind die Herausforderungen gerade in diesem Bereich noch immer außergewöhnlich groß. Knapp 20.000 menschliche Krankheitsbilder sind bekannt. Für zwei Drittel gibt es nach wie vor keine wirkungsvollen Behandlungsmethoden. AIDS, Krebserkrankungen oder Alzheimer könnten – laut Delphi-Studie – in wenig mehr als einer Dekade heilbar sein. Voraussetzung jedoch ist ein entsprechender Forschungsumfang.

Qualität auch morgen

In den genannten Krankheitsfeldern wird auch am Klinikum seit langem erfolgreich geforscht. Viel Know-how und Kompetenz wurde aufgebaut. In Zeiten geringer werdender Mittel wird die Finanzierung jedoch zum Problem. Gute (Nachwuchs-)Wissenschaftler können nicht mehr für das Klinikum gewonnen werden; apparative Ausstattungen veralten, ohne ersetzt werden zu können. Die Folge: Mittelfristig ist das hohe Niveau wissenschaftlicher klinischer und Grundlagenforschung nicht mehr zu halten. Hieraus bezieht eine Stiftung ihre Rechtfertigung. Sie ermöglicht es, Mittel bereitzustellen, mit der die Forschungen weiter vorangetrieben werden können.

Ein wichtiges Feld ist daher – unter anderem – die Forschungsförderung im klinischen Bereich. Hierbei ist die Förderung hervorragender Nachwuchswissenschaftler ein wesentliches Anliegen. Daneben werden Forschungsstipendien vergeben. Auch an die Initiierung von Gastprofessuren und die Intensivierung des internationalen akademischen Austausches ist gedacht. Ausdruck der Anerkennung außergewöhnlicher Leistungen in Wissenschaft, aber auch Lehre und Krankenversorgung, ist der mit 10.000 DM dotierte Theodor Stern-Stiftungspreis.

Die Theodor Stern-Stiftung hat einen klaren Fokus auf der Förderung des Universitätsklinikums. Ihre Gremien, die mit namhaften und kompetenten Vertretern aus Wissenschaft und Wirtschaft besetzt sind, sorgen dafür, dass Zuwendungen dort ankommen, wo sie am nötigsten gebraucht werden.

Förderschwerpunkte

Weitere Förderschwerpunkte liegen auf der Aus- und Weiterbildung des Pflegepersonals und einer harmonischeren und angenehmeren Gestaltung der Klinikumsumgebung. Als Bindeglied zwischen Patient und der Institution Krankenhaus hat die Pflege hier eine ganz besonders wichtige Funktion und trägt eine hohe Verantwortung.

Theodor Stern: Großzügiger Mäzen und engagierter Bürger der Stadt Frankfurt

Der Namensgeber der Stiftung Theodor Stern lebte in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Er war ein typischer Vertreter des aufgeklärten, liberalen jüdischen Bürgertums in Deutschland. Als erfolgreicher Bankier, kompetenter Kommunalpolitiker und großzügiger Mäzen wirkte Theodor Stern in und für seine Heimatstadt Frankfurt. Im Jahre 1837 wurde Theodor Stern als Sohn einer Bankiersfamilie geboren. Das Bankhaus Jacob S. H. Stern zählte damals zu den 25 größten Banken des Deutschen Reiches.

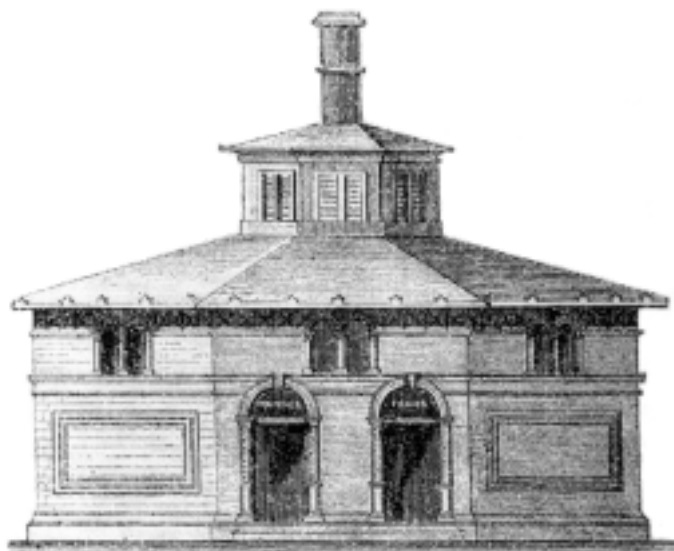
Engagierter Politiker ...

Seine politische Karriere begann Theodor Stern 1873 mit seiner Wahl in die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung. Hier arbeitete Stern zuerst als Mitglied der Demokraten, später dann als Mitglied des Fortschrittsvereins, einer linksbürgerlichen Partei. Stern war in der Stadtverordnetenversammlung einer der

... und großzügiger Stifter

Zur Zeit Theodor Sterns waren die sozialen Sicherungssysteme erst im Aufbau. Um so stärker fühlte er sich als wohlhabender Bürger für seine Heimatstadt und ihre Bürger verpflichtet. Immer wieder spendete er bedeutende Beträge zur Verbesserung der Lebensbedingungen in ärmeren Stadtteilen. Die Errichtung des öffentlichen Duschbades am Merianplatz 1888 gehörte dazu. Schließlich führte sein historisches Interesse zu der Stiftung von 100.000 Mark zur Erforschung der Frankfurter Stadtgeschichte. Der Nachruf in den Frankfurter Nachrichten würdigte sein großes Engagement: »Der Verbliebene wirkte nicht nur zum Wohle städtischer Einrichtungen, sondern auch sein privates Interesse galt der sozialen Fürsorge.«

Theodor Stern starb am 4. September 1900 im Alter von 63 Jahren. Die Ursache war ein Herzleiden. Dies veranlasste seine Witwe Johanna Wilhelmine, 500.000 Mark für die medizinische Forschung zu stiften.



Theodor Stern unterstützte maßgeblich die Errichtung des öffentlichen Duschbades am Merianplatz 1888. Es gehörte zu seinem Verständnis als wohlhabender Bürger, die Lebensbedingungen sozial Schwächerer zu verbessern.

wenigen Bankfachleute und wurde daher früh in den wichtigen Finanzausschuss berufen. Ab 1878 war er dessen Vorsitzender und trug in dieser Eigenschaft die Empfehlungen des Ausschusses vor. Seine Erfahrung und Kompetenz – unter anderem als Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank – brachte er bei vielen für Frankfurt wichtigen Entscheidungen ein. In besonderer Erinnerung ist seine Unterstützung für den Ankauf des Eisernen Steges 1886 durch die Stadt oder sein Engagement für den Bau eines neuen Schauspielhauses und die Einführung einer elektrischen Straßenbahn.

Das Theodor-Stern-Haus auf dem Gelände des Klinikums wurde mit diesen Mitteln errichtet.

Am 27. September 1912 beschloss der Frankfurter Magistrat, der neuen Kai-Straße auf dem Sachsenhäuser Ufer in Verlängerung des Schaumainkais den Namen Theodor-Stern-Kai zu geben. Auf diese Weise sollten die Verdienste Sterns für seine Heimatstadt gewürdigt werden.

Mit Gründung der Universität Frankfurt – als Stiftung der Bürgerschaft – ging die Städtische Klinik am Theodor-Stern-Kai in der neuen medizinischen Fakultät auf. Es fügte sich also glücklich, dass das Klinikum diese Adresse hatte. Gabriele Münch

Musik und Humanität

Unter dem Titel »Musik und Humanität« fand vom 29. November 2001 bis zum 1. Dezember 2001 ein internationales und interdisziplinäres Symposium unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Günther Bastian und Dr. Gunter Kreutz, Institut für Musikpädagogik der Universität Frankfurt, statt. Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Tagung hatte die Erarbei-

tung von theologischen, kulturpolitischen, musikhistorischen und -ästhetischen, medizinischen, medien- und musikpädagogischer Grundlagen zum Ziel.

30 Experten aus Wissenschaft, Kunst und Medien diskutierten in sieben anberaumten Foren über ihre vorwiegend interdisziplinären Forschungen. Tagungsort war die Hochschule für Musik und Darstellende

Aus dem Netz gefischt

www.studium & co

Wahl

Die Web-Adresse www.berufswahl.de ist etwas irreführend, denn dieses Angebot der Bundesanstalt für Arbeit wendet sich vor allem an Studienanfänger. Ausgehend von den einzelnen Fächern werden vielfältige Informationen angeboten, etwa Statistiken zu den Studierendenzahlen, Finanzierungswege, Möglichkeiten eines Auslandsstudiums sowie diverse Suchfunktionen. Eine vorsichtige Prognose über die Berufsaussichten ist eine der wenigen Verbindungen ins Berufsleben. Hinweise auf »neue Studiengänge« wie Wirtschaftspädagogik oder Cultural Engineering machen neugierig. Doch leider sind bei einigen viel versprechenden Überschriften noch keine Inhalte hinterlegt.

Urteil: informativ

Witz

Zum Studi-Chat trifft man sich in der Virtuellen Studentenstadt www.4students.de. Manches etwas abgedreht, aber nicht niveaulos. Wer mitmacht, kann »Steine« sammeln für jeden Kontakt und dafür Bücher steigern oder Prämien sammeln. Wer sich über die Studienorte nach Frankfurt durchklickt, bekommt Kontakt zu Chatteilnehmern vor Ort, erfährt die ultimativen Partytermine und andere Freizeideen. Die Uni spielt höchstens am Rande eine Rolle. In der Rubrik »Jobs« gibt es einige interessante Informationen, etwa zu den Einstiegsgehältern der verschiedenen Akademikerbranchen. Verschiedene Links helfen bei der Suche nach Wohnungen, Mitfahrgelegenheiten, Praktika, Jobs und Ähnlichem.

Urteil: spaßig

Wechsel

Wer die Nase von Frankfurt voll hat, kann einen Studienplatztausch versuchen. Hilfestellung im Internet bieten gleich zwei Anbieter: www.studienplatz-tausch.de und www.studienplatztausch.de. Beide vermitteln für Studierende der selben Fachrichtung und im selben Semester Tauschpartner an gewünschten Orten. Anhand einer Liste lässt sich einsehen, ob derzeit mögliche Interessenten gemeldet sind. Wer sich auf die Liste aufnehmen lassen oder einen Tauschpartner kontaktieren möchte, muss eine Bearbeitungsgebühr von neun beziehungsweise zehn Mark bezahlen. Organisator der Homepage ohne Bindestrich ist ein Zusammenschluss verschiedener Studierendverbände (ASTA u. a.), der über den Internet-Kontakt hinaus auch die Veröffentlichung in Zeitungen anbietet.

Urteil: sinnvoll



(stö)

Kunst Frankfurt am Main. Eine Performance der »Tanz-Musik-Werkstatt« unter der Leitung von Professor Helmi Vent, Mozarteum, Salzburg, sowie ein Schülervorspiel des Hochschen Konservatoriums unter der Leitung von Christoph Gotthardt, Frankfurt bildeten das musikalische Rahmenprogramm.

Günter Kreutz

Enormer Andrang auf die Kindertagesstätte Campus Westend

Der Bedarf an universitätsnaher Kinderbetreuung ist groß. Mehr als vier Gruppen könnten allein mit Kindern von Angehörigen der Universität Frankfurt in der geplanten Kindertagesstätte auf dem Campus Westend gebildet werden.

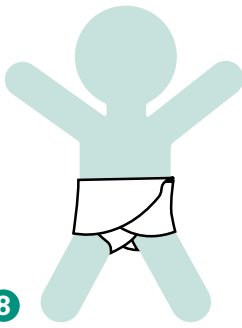
Insbesondere Eltern von Krabbelkindern haben sich auf den gemeinsamen Aufruf von Vizepräsidentin Brita Rang, dem AstA-Vorsitzenden, der Frauenbeauftragten und des Studentenwerks gemeldet. »Die Anmeldezahlen belegen, dass ein universitätsnahes Kinderbetreuungsangebot an allen Standorten längst überfällig war. Wir verhandeln derzeit mit der Stadt darüber, ob sie mehr Gruppen finanziert als sie es ursprünglich wollte.«, so Vizepräsidentin Brita Rang. Das vorgesehene Gebäude in der Siolistrasse hinterm IG-Hochhaus ermöglicht die Aufnahme von drei Gruppen. Die Hälfte der Kinder soll nach Vorgaben der Stadt Frankfurt aus dem Stadtteil kommen. Es wird daher leider von Anfang an eine Warteliste geben, die nach Härtefallgesichtspunkten aufgebaut ist. Auch deshalb soll bei der Kindertagesstätte eine Betreuungsbörse aufgebaut werden, bei der Eltern ihre Kinder auf Gegenseitigkeit betreuen.

Bis zur Eröffnung der KiTa werden noch einige Hürden zu nehmen sein. Der ursprünglich vorgesehene Träger der Kindertagesstätte sprang wenige

Wochen vor dem geplanten Eröffnungstermin 1. Januar ab. Nun wurde mit dem Verein für betriebsnahe Kinderbetreuung der größte Kindertagesstättenträger in Frankfurt gewonnen; das Spektrum reicht von Kinderläden bis hin zur KiTa der Europäischen Zentralbank. Der Eröffnungstermin konnte jedoch auch aus einem anderen Grund nicht gehalten werden. Der Auszug der derzeitigen Nutzer des für die Kindertagesstätte vorgesehenen Gebäudes verzögert sich; danach müssen die Räumlichkeiten renoviert werden. Der definitive Eröffnungstermin ist nun für März oder April geplant.

Die Vorbereitungen kommen jetzt in das Endstadium. Die Frauenbeauftragte hat für Ende Januar die Interessierten Eltern und den Träger zu einem Elternabend eingeladen. Dort sollen Fragen des pädagogischen Konzepts diskutiert werden. Auf Bitten des studentischen Senatsmitglieds David Profit, der die Bemühungen um die KiTa Westend initiiert hatte, prüft der Fachbereich Erziehungswissenschaften, ob und wie er sich in der Frage einer wissenschaftlichen Anbindung bei der Kindertagesstätte engagieren kann. (UR)

Nach der Errichtung der KiTa auf dem Campus Westend bleibt noch einer der größeren Campi ohne Kinderbetreuungsmöglichkeit. Auch auf dem Campus Riedberg soll es nach dem Willen aller an der Errichtung Beteiligten eine Kindertagesstätte geben.



»Global«

Von Globalisierung reden viele. Es ist ein Schlagwort, das irgendwie in jeden Zusammenhang zu passen scheint. In der Tat gibt es kaum eine aktuelle Frage, die nicht vom Prozess der weltweiten Vernetzung beeinflusst wäre.

Um es nicht bei Schlagworten zu belassen, veranstalten seit drei Jahren der AstA der Universität Frankfurt zusammen mit den beiden christlichen Hochschulgemeinden und der »Initiative Kirche von unten« eine Vortrags- und Diskussionsreihe, in der namhafte Referenten aus verschiedensten Fachbereichen sich zu Wort melden.

In diesem Wintersemester stehen die drei Vorträge unter der Überschrift »City global – entgrenzte Stadt«. An drei Abenden werden Veränderungen unserer Stadtkultur diskutiert. Wie sich in der Vorbereitung in den letzten Wochen herausstellte, sind gerade die Fragen, die dabei in den Vordergrund rücken, durch die Ereignisse seit dem 11. September 2001 höchst aktuell geworden. Der neue Terrorismus ist nicht zuletzt durch die moderne, global ausgerichtete Stadt erst möglich geworden. In der Stadtkultur spiegeln sich brennpunktartig die Teilung der einen Welt und die Entgrenzung von Mensch und Gesellschaft. Alles ist möglich geworden und denen, die über die Ressourcen verfügen, ist alles möglich.

Die »global«-Vorträge beginnen jeweils um 17 Uhr in der Kirche am Campus Bockenheim.

Erster Gast ist am 24. Januar um 17 Uhr die Stadtgeografin Dr. Susanne Heeg von der Universität Hamburg, die sich durch zahlreiche Veröffentlichungen zur Veränderung der Stadt durch den Prozess der Globalisierung einen Namen gemacht hat. Zuvor laden die Veranstalter um 14.30 Uhr zu einer »alternativen Stadtführung« ein, bei der die sozialen Brennpunkte

der Stadt aufgesucht werden sollen; Treffpunkt: Bahnmissionsmission im Hauptbahnhof. Am 31. Januar wird die Leiterin des Deutschen Architekturmuseums, Dr. Ingeborg Flaggé, sich der Diskussion um »Wohnen in der Zukunft« stellen. Die Reihe im Wintersemester beschließt am 7. Februar der Politiker, Publizist (rororoaktuell) und Medienbeauftragte der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in Wien, Freimut Duve. Unter dem Titel »Utopie Netz« soll die Spannung zwischen globaler Kommunikation und lokaler Kontrolle zum Thema gemacht werden.

Martin Löwenstein SJ, KHG-Frankfurt

Informationen und Kontakt: www.KHG-Frankfurt.de/global; Martin Löwenstein SJ, Hochschulpfarrer Tel. 788087-14, 0175-5410225, Loewenstein@KHG-Frankfurt.de

24.1. Donnerstag
14.30 bis 16.30 Uhr Treffpunkt an der Bahnmissionsmission im Hbf.
city global – Verdrängte Ansichten – Eine alternative Stadtführung

17 bis 18.30 Uhr Kirche am Campus, Jügelstraße 1
Umkämpfte Räume – Glanz und Verdrängung
Dr. Susanne Heeg, Stadtgeografin Uni Hamburg

31.1. Donnerstag
17 bis 18.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1
city global – Wohnen in der Zukunft
Gespräch mit Dr. Ingeborg Flaggé
Direktorin Deutsches Architekturmuseum

7.2. Donnerstag
17 bis 18.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1
city global – Utopie Netz: Kommunikation und Kontrolle
Freimut Duve, Medienbeauftragter der OSZE

Chaincourt Theatre Company präsentiert: Suburban Motel

Die Chaincourt Theatre Company am Institut für England- und Amerikastudien (IEAS) der Universität Frankfurt präsentiert im Januar und Februar zwei Stücke aus der Einakter-Sammlung »Suburban Motel« von George F. Walker: »Criminal Genius« und »Featuring Loretta« in der Regie von James Fisk.

Erstmals ist das IG Hochhaus Spielort der diesjährigen Aufführungen. Die Atmosphäre des IG Hochhauses als ehemaliges Hauptquartier der US-amerikanischen Streitkräfte schafft eine ganz besondere Authentizität, denn beide Kurzstücke spielen in einem amerikanischen Motel.

»Suburban Motel« umfasst insgesamt sechs Stücke; daraus hat die Chaincourt Theatre Company zwei Stücke ausgewählt. Beide Geschichten spielen in einem schäbigem Motel am Rande einer großen Stadt und verdeutlichen Walkers tiefes Misstrauen in »das System«. Jedes Stück ist von dunklem, manchmal geradezu bösem Humor durchzogen und ist eine genaue Untersuchung des Lebens der amerikanischen Unterklasse.

»Criminal Genius« beginnt damit, dass Vater und Sohn (Rolly und Stevie) die in einem Motel festsetzen und kein Geld mehr haben, um die die nächste Übernachtung zu zahlen. Sie warten auf etwas Unheilvolles. Stattdessen taucht aber nur der ständig betrunkene Motelbetreiber auf und verlangt seine Miete. Das ist aber nur ein geringes Problem, verglichen mit den Schwierigkeiten in denen die beiden wirklich stecken. Denn mit Auftauchen von Shirley, ihrer kriminellen Auftraggeberin, stellt sich heraus, dass die zwei nicht-ganz-so-schlaue Kriminellen anstatt wie angewiesen ein Restaurant abzufackeln die Köchin des Restaurants entführt haben. Diese aber ist die Tochter des Mannes, der den Auftrag gab das Restaurant anzuzünden ...

»Featuring Loretta« handelt von einer jungen Frau, die in einem Motel gestrandet ist und von den gruseligen Männern die behaupten, sie zu lieben. Dave ist ein Handelsvertreter, der allzu gierig nach ihrer Zuneigung ist. Mike, ein windiger selbsternannter Pornokönig, der allzu gierig ist sie als Stripperin nach Japan zu vermitteln. Wie Loretta überhaupt in das Motel kam wird allmählich durch die Handlung des Stückes enthüllt, z.B. ist da die Geschichte von ihrem Ehemann, der im Wald von einem Bären gefressen wurde... Almut Küppers

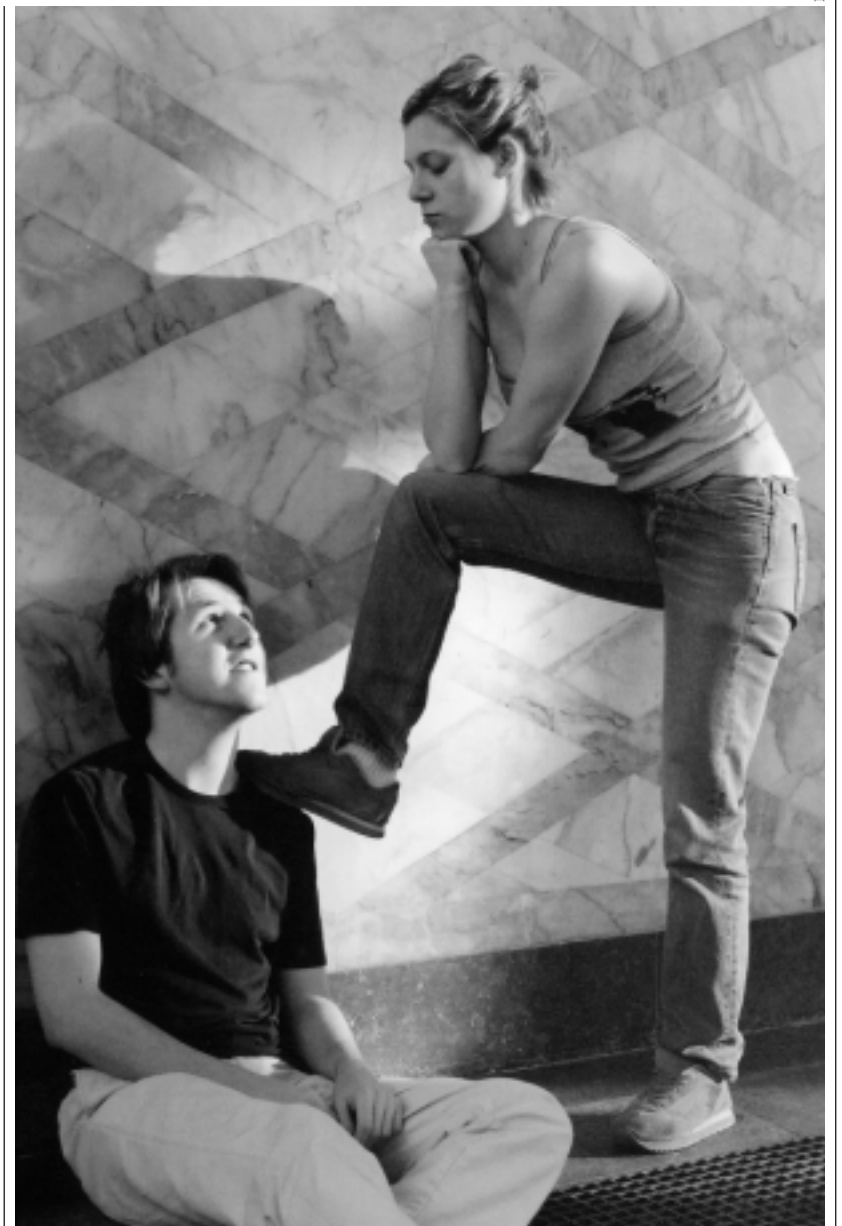


Foto: privat

Der Autor

George F. Walker

George F. Walker stammt aus Toronto, Kanada. Er wuchs im ärmeren Eastend auf, das den Hintergrund vieler seiner Stücke bildet. Während er in den 70er Jahren als Taxifahrer arbeitete, fiel ihm ein Plakat der Factory Theatre Lab auf, die nach originalen Theaterstücken suchten. Er schrieb daraufhin »The Prince of Naples« und arbeitete lange mit der Factory zusammen. Seitdem hat er zahlreiche Preise erhalten und seine Stücke werden heute weltweit gespielt.

Aufführungen:

31. Januar (Premiere)
1., 2., 7., 8. und 9. Februar
(Letzte Vorstellung)
Beginn jeweils 20 Uhr

Aufführungsort:
Universität Frankfurt, Institut für England- und Amerikastudien
Mehrzweckraum des IG Hochhauses;
Nebengebäude Raum 1.741);
Grüneburgplatz 1

Tickets:
8 Euro / 5 Euro (ermäßigt)

Reservierungen:
Montag – Freitag 10 bis 14 Uhr

außerdem Abendkasse eine Stunde vor Vorstellungsbeginn

Zusatzinformationen über das Stück und die Produktion: 0177-2202565

WellComeProjekt für ausländische Studierende gut angenommen

Das im Wintersemester 2001/02 probeweise gestartete WellCome-Projekt (UR 6/01) soll auch im Sommersemester fortgesetzt werden. Es vermittelt aus dem Ausland kommenden Studierenden auf Wunsch studentische Patinnen und Paten der Universität Frankfurt. Diese leisten erste Hilfestellungen und unterstützen den Aufbau sozialer Kontakte.

Die erste Ausschreibung des Projektes war auf Skepsis gestoßen. Es wurde befürchtet, Studierende der Universität Frankfurt wollten sich nicht um KommilitonInnen kümmern. Die Zahlen aus dem WellComeProjekt zeigen ein anderes Bild.

Über 100 Studierende haben sich bereit erklärt, eine Patenschaft zu übernehmen. Etwas über 70 aus dem Ausland kommende Studierende hatten Interesse am WellComeProjekt. Sie wurden vom Koordinationsbüro des WellComeProjekts »vermittelt«. »Die Frankfurter Studierenden sind viel besser als ihr Ruf. Wenn An-

gebote zum Engagement gemacht werden, sind viele dazu bereit«, wertet AstA-Vorsitzender Wulfilia Walter dieses Ergebnis. Dieses Engagement will das Studentenwerk mit Buchpreisen für erfolgreiche Patenschaften prämiieren.

Im Koordinationsbüro organisieren die Studierenden Janina Steinkrüger und Hugo Paronina die Vermittlung und Begleitveranstaltungen. Bei einem großen Frühstück im Studierendenhaus wurden die ausländischen Studierenden und ihre PatInnen begrüßt. Dort entstanden auch zusätzliche »inoffizielle Patenschaften« zwischen ausländischen Studierenden, die sich nicht beim WellComeProjekt gemeldet hatten und noch nicht vermittelten Frankfurtern. Außerdem wurde eine Fahrt mit dem Äpfelwoi-Express angeboten. Eine Semesterabschlussparty ist in Planung. Im Studierendenhaus entsteht gerade direkt neben dem Koordinationsbüro ein »Internationaler Treff«.

Die Träger des Projekts, AstA, die

Akademische Auslandsstelle (AKA), die Campuskirchen, das Studienkolleg und der Arbeitsbereich Sprachen des Didaktischen Zentrums sowie das Studentenwerk zogen kurz vor Weihnachten eine positive Bilanz. Sie wollen das Projekt fortsetzen. In seiner Anlaufphase wurde es aus Mitteln der AKA, des AstA und des Universitätspräsidiums unterstützt. Die AKA hat nun eine Regelförderung beim Deutschen Akademischen Auslandsdienst beantragt. Auch der AstA will sich weiter an der Finanzierung beteiligen.

David Profit

Für das nächste Semester werden neue an einer Patenschaft interessierte Studierende gesucht. Informationen gibt es beim Koordinationsbüro: Studierendenhaus, Raum D135, Mertonstraße 26-28, Tel.: 069-798 25066/-67, WellComeProjekt@gmx.de oder unter <http://www.uni-frankfurt.de/aka/doku/WellComeProjektDeu.pdf> bzw. <http://www.asta-frankfurt.de/wcp/deutsch/deutsch.html>.

Online-Lehren leicht gemacht?

Neu eingerichtet: ein Kompetenzzentrum für den Einsatz neuer Medien in der Lehre

Zunehmend zeichnet sich der Einsatz neuer Medien in der Lehre an vielen Hochschulen als ein Innovationsinstrument für die Lehre aus und verändert das Bild der Hochschullehre. Die Bandbreite der möglichen Einsatzgebiete ist breit: Die neuen Medien wie bspw. das Internet können vorbereitend, begleitend und sogar als Ersatz zur herkömmlichen Hochschullehre eingesetzt werden.

Welche Einsatzgebiete für diese Medien existieren, welche technischen Voraussetzungen erfüllt sein müssen und vor allem welche didaktischen Aspekte dabei zu beachten sind, sind die zentralen Fragestellungen in diesem Gebiet. Diese sollen nun auch an der Universität Frankfurt an einem 2001 eingerichteten Kompetenzzentrum für neue Medien in der Lehre zusammen mit den Lehrenden in den Fachbereichen bearbeitet werden.

Seit Mitte 2001 wurde an der Universität Frankfurt – wie auch an den anderen hessischen Universitäten – ein Kompetenzzentrum für neue Medien in der Lehre eingerichtet und mit zur Zeit noch einer Stelle besetzt.

Das Zentrum an der Universität Frankfurt setzt sich zum Ziel, Lehrende im Bereich des Einsatzes neuer Medien in der Lehre zu unterstützen und zu qualifizieren. Dazu soll im ersten Quartal 2002 ein Kick-Off Meeting stattfinden, indem die Fachbereiche ihre Interessen formulieren und das Zentrum sich mit seinem Angebot vorstellt. Es ist geplant, in Abstimmung mit den Fachbereichen, eine oder mehrere so genannte Lernplattformen zu installieren, auf denen Lehrende hypermediale Lernumgebungen einrichten können, um ihre Lehre zu unterstützen. Ein entsprechendes Qualifizierungs- und Beratungsangebot wird begleitend dazu angeboten. Daneben sollen neue Pilotprojekte und schon bestehende Projekte, die den Einsatz neuer Medien in der Lehre zum Ziel haben, identifiziert, beratend unterstützt und zu einem möglichen Erfahrungsaustausch motiviert werden. Das Kompetenzzentrum sieht sich hier in der Rolle, entsprechende Projekte miteinander zu vernetzen und so den Austausch zwischen den Lehrenden zu fördern. Ein Qualifizierungsprogramm mit externen Referentinnen und Referenten zu Spe-

zialthemen, die das Zentrum selbst nicht abdecken kann, runden das Angebot ab. Zusätzlich wird auch eine hessenweite Vernetzung der entsprechenden Kompetenzzentren an Hochschulen angestrebt, um das Qualifizierungsprogramm miteinander abzustimmen, Erfahrungen mit Lernplattformen auszutauschen und geeignete Projekte miteinander zu vernetzen.

Weitere Informationen unter www.rz.uni-frankfurt.de/kompetenzzentrum oder bei Claudia Bremer (E-Mail: neuemedien@rz.uni-frankfurt.de).

Sie erwartet gerne Hinweise und Anregungen auf konkrete Vorstellungen, Ideen und Projekte, um sie in ein zukünftiges Qualifizierungs- und Beratungsprogramm einfließen zu lassen.

Kick-off-Treffen:

Dienstag, den 7. Februar 2002 um 14 bis 16 Uhr im Senatssaal im 10. Stock des Juridicums. Eine kurze Mitteilung über die Teilnahme und konkrete Themenvorschläge werden erbeten. Eine gesonderte Einladung erfolgt über die Fachbereiche.

Claudia Bremer

Fulbright at Fifty – Focus on Frankfurt

Das deutsch-amerikanische Fulbright-Programm verwirklicht die visionäre Idee des Senators Fulbright: die Förderung von gegenseitigem Verständnis zwischen den beiden Ländern durch akademischen und kulturellen Austausch. Im Jahr 2002 wird dieses Programm fünfzig Jahre alt. Im Rahmen des Jubiläums findet am Freitag, dem 25. Januar 2002, eine regionale Veranstaltung statt.

Nordamerikabezogene Studien und Berufschancen

Ehemalige Fulbright-Stipendiaten berichten über ihre Studienerfahrungen und deren Einfluß auf den beruflichen Werdegang.

- Podiumsdiskussion mit Frau Char-

lotte Securius-Carr, Leiterin der deutschen Programmabteilung der Fulbright-Kommission und mit Fulbright-Alumni.

- Moderation: Dr. Georg Schütte, Geschäftsführender Direktor der Fulbright Kommission
- 11 bis 13 Uhr, Casinogebäude, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60629 Frankfurt, Raum 823

Die Rolle der Medien in den transatlantischen Beziehungen

- Podiumsdiskussion mit amerikanischen und deutschen Journalisten und Medienexperten.
- Klaus-Dieter Frankenberger, Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Ian Johnson, Germany Bureau

Chief, The Wall Street Journal

- Prof. Hans J. Kleinstaub, Professor für Politikwissenschaften, Universität Hamburg

- Moderation: Werner Holzer, ehemaliger Chefredakteur der Frankfurter Rundschau
- 15 bis 17 Uhr, IG Hochhaus, Eisenhower-Raum, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60629 Frankfurt, 1. OG, Raum 1.314
- Veranstalter: Fulbright-Kommission, AmerikaHaus Frankfurt am Main und Johann Wolfgang Goethe-Universität
- Kontakt: Zentrum für Nordamerika Forschung der Universität Frankfurt, Tel.: 798-28521 (UR)

Studentenschaftswahlen nicht vergessen!

Für die laufenden Wahlen des Studentenparlaments und der Fachschaftsrate sind die Briefwahlunterlagen bis zum 22. Januar 2002, 16 Uhr zurückzusenden; maßgeblich ist der Eingang bei dem Wahlamt der Universität. Stimmen verspätet eingegangener Wahlbriefe gelten als nicht abgegeben. Im Zweifelsfall sollte der Wahlbriefkasten, Juridicum, Senckenberganlage 31, EG vor der Poststelle, benutzt werden. Wer sich nicht an der Briefwahl beteiligt, hat anschließend die Möglichkeit, seine Stimmen an der Wahlurne abzugeben vom 28. Januar bis zum 30. Januar, jeweils 9 Uhr bis 16 Uhr.

Für die Stimmabgabe an der Wahlurne ist die Vorlage des Studentenausweises (Semesterticket) zusammen mit einem Lichtbildausweis oder nur ein amtlicher Lichtbildausweis erforderlich; die Briefwahlunterlagen müssen nicht mitgebracht werden.

Die Stimmabgabe ist nur an der Wahlurne desjenigen Stimmbezirks möglich, in dem der Wahlberechtigte ins Wählerverzeichnis eingetragen ist. Die Eintragung richtet sich nach dem Fachbereich des Studienfachs/Hauptstudienfachs; diese Daten können im Zweifelsfall dem Wahlschein der Briefwahlunterlagen entnommen werden. Die öffentliche Auszählung der Stimmen für die Neuwahl des Studentenparlaments findet statt am 31. Januar 2002 ab 17 Uhr im KOZ, Studentenhäuser Jügelstraße 1, EG (Campus Bockenheim).

Peter Kunth
(Vorsitzender des Studentischen Wahlausschusses)

Stimmbezirke und Wahllokale für die Urnenwahl

Stimmbezirk	Wahllokal	für die Fachbereiche
I	Juridicum Senckenberganlage 31, EG, vor dem Seminar	01 Rechtswissenschaft 09 Sprach- und Kulturwissenschaften 11 Geowissenschaften und Geographie
II	Altes Hauptgebäude Mertonstr. 17-25, EG, vor dem Dekanat SK Studienkolleg	02 Wirtschaftswissenschaften 05 Psychologie und Sportwissenschaften
	zusätzlich: Sportuni Ginnheimer Ldstr. 39, EG, Foyer nur: Di., 29.01.2002	05 Psychologie und Sportwissenschaften
III	Turm Senckenberganlage 15, EG, Foyer	03 Gesellschaftswissenschaften 04 Erziehungswissenschaften
IV	IG-Hochhaus/ Westend-Campus Grüneburgplatz 1, Rotunde	06 Evangelische Theologie 07 Katholische Theologie 08 Philosophie und Geschichtswissenschaften 09 Sprach- und Kulturwissenschaften 10 Neuere Philologien
V	Physikalisches Institut Robert-Mayer-Str. 2-4, EG, Foyer	12 Mathematik 13 Physik 15 Biologie und Informatik
	zusätzlich: Zoologisches Institut Siesmayerstr. 70, Vorraum zum Großen Hörsaal nur: Mi., 30.01.2002	15 Biologie und Informatik
VI	Biozentrum Niederurseler Hang, Marie-Curie-Str.9 Haupteingang Mensa	14 Chemische und pharmazeutische Wissenschaften 15 Biologie und Informatik
VII	Klinikum Personalkasino, Haus 35, 2. OG, Mensa/Garderobe	16 Medizin

Aktuelle Nachrichten aus der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und aus der Senckenbergischen Bibliothek (SeB)

Abweichende Öffnungszeiten

Am 12. Februar 2002 (Fastnachtdienstag) schließt die Bibliothek um 12.00 Uhr

Führungen

- Während der Vorlesungszeit (15. Oktober 2001 bis 16. Februar 2002) gibt es Benutzungsführungen mit Einführung in den Online-Katalog (OPAC), den Digitalisierten Zettelkatalog und die Nutzung der Online-Fernleihe jeweils mittwochs im Wochenwechsel um 10 bzw. um 14 Uhr (s.t.). Teilnehmerliste an der INFO
- Einführungen in Literaturdatenbanken im WWW und auf CD-ROM (max. 12 Teilnehmer – im Schulungsraum) finden freitags von 14 bis 16 Uhr statt. (Teilnehmerliste an der INFO)

Aschermittwoch der Bücher

- Der alljährliche Verkauf ausgesonderter Bücher aus der LEHRBUCH-SAMMLUNG beginnt am Aschermittwoch, dem 13. Februar 2002 um 10 Uhr in den Räumen des OFFENEN MAGAZINS.
- Ab diesem Tag können Sie dort zu günstigen »Euro-Preisen« gebrauchte Bücher erwerben.

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet:
www.stub.uni-frankfurt.de www.seb.uni-frankfurt.de

Didaktisches Zentrum, Arbeitsbereich III Medien und Sprachlabor Sprachkurse – Anmeldung- und Einstufungstermine für das Sommersemester 2002

Die Kurstermine für das kommende Sommersemester sind im Didaktischen Zentrum ausgehängt und im Vorlesungsverzeichnis angegeben. Zur Zeit werden Sprachkurse in den Sprachen Chinesisch – in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Sinologie, FB 9, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch angeboten.

Für jede Sprache ist ein Termin für die Anmeldung festgelegt. Es ist notwendig, dass jede/r Studierende persönlich zur Anmeldung kommt. Maximale Teilnehmerzahl pro Sprachkurs ist 20; Teilnehmerplätze werden nach der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben.

Die Überweisung eines anteiligen Teilnehmerbeitrages ist für die Teilnahme an jedem Sprachkurs erforderlich; diese Beiträge dienen ausschließlich der Kostendeckung.

Intensivkurse ›Italienisch für Anfänger‹ / ›Spanisch für Anfänger‹ (je 60 Stunden): 102,26 Euro

Englisch-, Französisch-, Italienisch- und Spanischkurse im Semester (je 24 Stunden): 40,90 Euro

Chinesischkurs im Semester (48 Stunden): 81,81 Euro

Intensivkurse

- Anmeldung zu den Intensivkursen ›Italienisch für Anfänger‹ und ›Spanisch für Anfänger‹ ab dem 14.1.2002, 8 bis 11 Uhr und nach Vereinbarung bei Frau Höhe, AfE-Turm, Raum 132 (1. Stock). Die Intensivkurse finden vom 4. bis 22. März 2002 (9 bis ca. 13 Uhr täglich) statt.
- Rückmeldung zu den Sprachkursen für Teilnehmer an den Kursen im WS 2001/02 (Fortsetzungskurse) und Anmeldung für Teilnehmer mit Vorrecht auf einen Teilnehmerplatz (Teilnehmer am Einstufungstest in den vergangenen Semestern) bei Frau Höhe, AfE-Turm, Raum 132 (1. Stock): persönlich und mit Studentenausweis in der Woche vom 4. bis 8. Februar 2002.

Einstufungstests

- Anmeldung zu den Einstufungstests für Chinesisch, Englisch und Spanisch
Für Quereinsteiger mit Vorkenntnissen ist die Anmeldung zur Einstufung in diesen Sprachen obligatorisch: Die Anzahl der Plätze ist begrenzt! Die Teilnehmerplätze werden nach der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben. AfE-Turm, Raum 138 (1. Stock) – Persönlich und mit Studentenausweis. Englisch: 15. Februar 2002, 8 Uhr Chinesisch und Spanisch: 15. Februar 2002, 13 Uhr
- Einstufungstests in Französisch und Italienisch (ohne Anmeldung) Französisch: 25. Februar 2002, 14 bis 16 Uhr, AfE-Turm, Raum 102a (1. Stock) Italienisch: 26. Februar 2002, 14 bis 16 Uhr, AfE-Turm, Raum 102a (1. Stock)

Anfänger

- Anmeldung zu den Sprachkursen für absolute Anfänger und für Einsteiger mit Vorkenntnissen (nach dem Einstufungstest); Vergabe nach Reihenfolge der Anmeldungen: AfE-Turm, Raum 138 (1. Stock) – Persönlich mit Studentenausweis Englisch: 25. Februar 2002, 8 bis 11 Uhr Französisch und Spanisch: 26. Februar 2002, 8 bis 11 Uhr Italienisch und Chinesisch: 27. Februar 2002, 8 bis 11 Uhr
- Informationen und Beratung: Dr. Monica Gardenghi, AfE-Turm, Raum 133, Tel. 798-23757

Video-Kompaktkurs

- Didaktisches Zentrum, Arbeitsbereich III: Medien und Sprachlabor: ›Videographie aber wie?‹ Video-Kompaktkurs für Mitarbeiter der Universität. 4. bis 6. März 2002, 9 bis 16 Uhr; max. 8 Teilnehmer, Kursleiter: Manfred Simon. Anmeldung am 18. Februar 2002, 9 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung bei Frau Höhe, AfE-Turm, Raum 132 (1. Stock).

Monica Gardenghi

Angebot für ausländische Studierende!

Ihr seid ausländische Studenten, die an der Universität Frankfurt studieren und Ihr habt Interesse daran, mehr über Frankfurt und Umgebung zu erfahren? Ihr sucht Hilfe und Unterstützung bei Problemen oder wollt einfach nur mal quatschen? Zwei Studenten des Fachbereichs 3, die selbst Auslandserfahrung gemacht

haben, bieten euch diese Möglichkeiten. Habt Ihr Interesse? Meldet euch bei: Patrick Beckert; Tel.: 0177-3366673; E-Mail: pbeckert@gmx.de oder kommt doch einfach vorbei: jeden Dienstag um 16.00 Uhr in Raum 106 (Neue Mensa). Wir freuen uns auf euch!

Patrick Beckert

Nachruf Fischel Libermann

Am Donnerstag, den 29. November 2001, starb der Gelehrte, Schriftsteller, Maler und Bildhauer Fischel Libermann nach einer Herzattacke im Alter von 93 Jahren.

Fischel Libermann hat ein langes Leben gelebt, ein Leben, das – um ein Klischee zu verwenden, das hier die Wahrheit trifft wie sonst kaum – durch alle Höhen und Tiefen führte, die ein Mensch nur durchwandern und durchleiden kann.

1908 in Petrikau/Piotrkow in Polen geboren, wuchs er in einer jiddisch sprechenden Familie in einer von der jüdischen Kultur geprägten Umgebung auf. Er besuchte erst eine jüdische Schule, machte 1926 das Abitur, dann eine Jeschiwa. Er heiratete und gründete eine Familie. Insgesamt lebte er ein ganz normales Leben – bis die deutsche Wehrmacht kam und mit ihr die Nazi-Schergen, die aus einem ganz normalen Leben einen Alptraum machten. Im ersten von den Nazis eingerichteten Ghetto in Petrikau, in verschiedenen Konzentrationslagern wurden seine Eltern, seine Frau, seine Kinder, viele seiner Verwandten ermordet. Nur ganz wenige Juden aus Petrikau überlebten, unter ihnen Fischel Libermann. 1945 wurde er in Buchenwald befreit (dort wurde ihm und seinem Werk 1991 eine Ausstellung gewidmet).

Wieder versuchte Fischel Libermann ein normales Leben zu leben. Er heiratete 1952 seine Frau Hannelore, die mit ihrer engeren Familie in der Schweiz überlebt hatte. Das Paar blieb in Frankfurt, bekam und erzog drei Kinder, die heute in New York, Boston und Helsinki leben.

Doch ein ganz normales Leben war nach diesem ersten Leben nicht möglich. Fischel Libermann hat zwar selten über die furchtbaren Jahre gesprochen, die Sprache, sei es die jiddische, sei es die deutsche, kann das Grauen nicht in Worte fassen, das ihm und Millionen anderer Juden begegnete, nicht das Leid, das sie und er erdulden mussten. Doch die Erinnerung ließ ihn nicht los. Fischel Libermann fand aber die Kraft, die Erinnerung in seinen Bildern, Skulpturen und Erzählungen so zu verarbeiten, dass daraus Kunst wurde. Es sind Kunstwerke, denen man anmerkt, dass sie nicht für den Markt geschaffen sind; sie machen erfahrbar, dass hier einer um sein Weiterleben ringt, das Weiterleben in einem Staat, der die Mörder jahrzehntlang geschont und die Opfer mehr geduldet als geliebt hat.

Die künstlerische Arbeit, die er bis

zuletzt fortgesetzt hat, gab ihm die Kraft, nicht zu hassen, sondern ein fast normales Leben zu führen, in dem er in den letzten Jahrzehnten seines Lebens mehr als früher auch nach außen, in die Gesellschaft hinein, wirken konnte. Von 1982 an lehrte er mehr als eineinhalb Jahrzehnte als Lehrbeauftragter für Jiddische Literatur am Institut für deutsche Sprache und Literatur II unserer Universität. Seine Studentinnen und Studenten trafen auf einen Lehrer, dessen stupendes Wissen nicht nur angelernt war, sondern auch erfahren, einen Lehrer, der von seinem Gegenstand begeistert und daher begeistert war. In seinen Seminaren erstand die Welt der jiddischen Kultur als eine in der Literatur erinnerten Kultur neu.

Seiner geliebten jiddischen Sprache hat Fischel Libermann alle Variationen und Varianten abgelauscht und in Zusammenarbeit mit der Universität Trier in einem Wörterverzeichnis aufgeschrieben, das im Laufe der Jahre auf über 17.000 Stichwörter angewachsen ist.

»In Anerkennung der für die Bundesrepublik erworbenen besonderen Dienste« verlieh der Bundespräsident Fischel Libermann das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, das am 27. Januar 1999 im Römer überreicht wurde. Der Hessische Rundfunk strahlte 1988 einen (in der Folgezeit mehrfach wiederholten) Film aus, der sein Leben und Werk würdigte: »Kuk dir on dajn Welt. Fischel Libermann – ein jiddischer Schriftsteller in Frankfurt«.

In den letzten Jahren hat er eifrig geschrieben, unter anderem einen Roman mit autobiographischen Zügen, der hoffentlich als sein literarisches Vermächtnis noch erscheinen wird. Zur Buchmesse 2001 erschien ein Band mit seinen Erzählungen, die in jiddischer Sprache geschrieben, aber mit Übersetzung ins Hochdeutsche abgedruckt sind. Dem Buch hat er ein berühmtes Sophokles-Zitat vorangestellt, das zeigt, dass das »normale« Leben Fischel Libermanns nie so normal war, wie er es hätte wünschen dürfen: »Viel Ungeheures gibt es, und nichts ist ungeheurer als der Mensch.« Gewidmet ist der Band seiner Familie, »die in der Shoa ermordet wurde«, seiner Frau Hannelore und seinen Kindern.

Die Universität Frankfurt und unser Institut haben einen lieben Kollegen, einen verdienstvollen Lehrer und Forscher verloren.

Winifred Frey

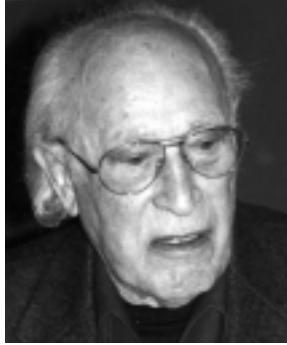


Foto: privat

Forschungsförderung Neuer Schwung für die Drittmittelwerbung – Dorothee Lux

Seit dem 1. Dezember 2001 ist die studierte Biologin in der Präsidialabteilung als Referentin für Forschungsförderung tätig. Gemeinsam mit Bernd Willim und Elke Solonar wird sie sich um die Intensivierung der Drittmittelwerbung an der Universität bemühen.

In dem schlagkräftigen Team wird sich Dorothee Lux schwerpunktmäßig um EU-Projekte, insbesondere die Vorbereitung des sechsten Rahmenprogrammes der Europäischen Union, aber auch um bmbf/BMWi-Programme und nachfolgend auch industriennahe Stiftungen beschäftigen. Bernd Willim wird sich in bewährter Weise um DFG-Projekte und Förderinstrumente des Landes kümmern, während Elke Solonar mit Datenbankrecherchen und Hilfestellungen im administrativen Bereich wertvolle Unterstützung leisten wird.

Dr. Dorothee Lux hat in Giessen Biologie studiert und wechselte nach

dem Diplom in die Schweiz. Dort arbeitete sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem privaten Forschungsinstitut, das für das Luftschadstoffmonitoring der Nord-West-Schweiz zuständig war, und absolvierte anschließend ihre Promotion an der Universität Basel. Gut gerüstet durch eine betriebswirtschaftliche Zusatzausbildung schnupperte sie anschließend die Luft der freien Wirtschaft und Industrie und war zweieinhalb Jahre in einem Beratungsunternehmen für Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme tätig. Von 1998 bis 2001 arbeitete sie in der Helmholtz-Einrichtung Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH und war dort für den Aufbau von Industriekooperationen verantwortlich. Durch die Nutzung von Drittmittelinformationen als Instrument zur Akquirierung von Industriekontakten begann sie, sich den Drittmittelbereich als Arbeitsgebiet zu erschließen und erwarb Erfahrungen



Foto: privat

im Umgang mit EU-Projekten, jeweils mit Schwerpunkt Firmenkooperationen. Das Arbeitsfeld »Drittmittel« gestaltete sich so reizvoll, dass sie es nunmehr in den Mittelpunkt ihrer beruflichen Tätigkeit gerückt hat. (UR)

Deutschlands erste Junior-Professorin startete in Frankfurt: Svetlana Tsogoeva

Svetlana Tsogoeva, eine 28-jährige Russin, lehrt seit dem 1. Januar 2002 an der Universität Göttingen Chemie. Damit hat sie die bundesweit erste Juniorprofessorin inne. Studiert und promoviert hat sie in St. Petersburg; mit einem Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft kam sie vor fünf Jahren an die Universität Frankfurt. Der Kontakt nach Frankfurt kam durch ihren Doktor-

vater in St. Petersburg zustande, der Verbindungen zu Professor Ried in Frankfurt hatte. Hier beschäftigte sich Tsogoeva mit Forschungsprojekten in Organischer Chemie und beschloss, die akademische Laufbahn einzuschlagen.

Zuvor hatte sie bei Degussa in Hanau Erfahrungen in der Industrieforschung gesammelt. In bereits sechs Jahren kann sie eine volle Professur

erhalten. Als Juniorprofessorin hat Frau Tsogoeva die gleichen Lehrverpflichtungen wie eine »Senior«-Professorin; hinzu kommen außerdem größere Verwaltungsaufgaben sowie Publizierungszwang.

Niedersachsens Wissenschaftsminister Thomas Oppermann plant bei Bewährung des Modells die Einrichtung von 500 Juniorprofessuren. (PJ)

Nachruf Paul Riebel, Begründer der Deckungsbeitragsrechnung

Am 14. Dezember 2001 ist Professor Dr. Dr. h.c. h.c. Paul Riebel im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben. Mit ihm verlieren die Universität Frankfurt und ihr Fachbereich Wirtschaftswissenschaften einen Wissenschaftler, der zu den prägenden Persönlichkeiten der Betriebswirtschaftslehre der letzten 50 Jahre zu rechnen ist.

Paul Riebel ist der Fachwelt als der bei weitem einflussreichste Forscher seiner Generation auf dem Gebiet des internen Rechnungswesens bekannt. Der von Riebel entwickelte Ansatz der Kostenrechnung beruht auf einer im Grunde einfachen Idee. Die »Kosten« eines Produktes oder einer anderen Leistung im Sinne der gesamten finanziellen Nachteile, die dafür nötig sind, die Leistung zu erstellen und abzusetzen, und die man dem Erlös aus dem Verkauf gegenüber stellen kann, um den Gewinnbeitrag zu ermitteln, sind nicht feststellbar. Kosten sind generell und speziell unter den Bedingungen der modernen industriellen Produktion nicht von einer Leistung »verursacht« und ihr deshalb auch nicht zurechenbar, wie man dies vor Riebel in der Theorie und vor allem auch in der betrieblichen und der wirtschaftspolitischen Praxis gesehen hatte. Kosten sind immer nur auf eine konkrete Entscheidung zu beziehen. Zurechenbare Kosten sind nur diejenigen relevanten Nachteile, die allein dadurch entstehen würden, dass eine erwogene Entscheidung getroffen und umgesetzt würde. Damit sind die entscheidungsorientierten Kosten immer relativ, und sie unterscheiden sich wesentlich von dem, was man sich unter den »wirklichen« oder »vollen« Kosten vorstellen mag. Die Differenz zwischen Erlös und so definierten Einzelkosten hat deshalb auch nichts mit Gewinnen zu tun, sondern sie ist nur ein Beitrag zur Deckung der Gesamtkosten der Produktion.

Diese so genannte Entscheidungsorientierung der Kostenrechnung erscheint heute beinahe selbstverständlich. Doch sie ist es nicht einmal

heute, und sie war es erst recht nicht zu der Zeit, als Paul Riebel sein System entwickelte. Damals meinte man nämlich noch, dass sich die so genannten vollen Kosten eines Produktes oder einer Leistung »richtig« bestimmen lassen; und ausgeklügelte Verfahren zur Ermittlung der vollen Kosten bildeten bis in die Mitte der 70er Jahre einen Schwerpunkt der betriebswirtschaftlich-kaufmännischen Ausbildung und der Praxis der Kostenrechnung in Unternehmen. Und wenn man dies für möglich hält, dann kann man – so meinte man vor Riebel – die vermeintlich richtig ermittelten Kosten auch zur Bestimmung von Preisen und auch zu deren Rechtfertigung verwenden. Eine der Wurzeln dieses »Vollkosten-Denkens« waren die Vorschriften zur Preisermittlung aus der NS-Zeit.

Aber mehr noch: Die herkömmliche »Vollkostenrechnung« führt auf betrieblicher Ebene regelmäßig zu Fehlentscheidungen. Riebels frühe wissenschaftlichen Arbeiten und seine akademischen Lehrveranstaltungen bildeten deshalb geradezu einen Feldzug gegen die Fehler und Missverständnisse der herkömmlichen Kostenrechnung.

Auch wenn dies seinen Ruf in Forschung und Praxis begründete, blieb Riebel nicht bei der Kritik der damals üblichen Praxis stehen. In einer Flut sehr komplexer und detaillierter Arbeiten entfaltete Riebel die konstruktive Implikation seiner Einsicht in die Unmöglichkeit der Vollkostenrechnung. So entstand ein System der Kostenrechnung auf der Basis relativer Einzelkosten unter dem von ihm geprägten Namen Deckungsbeitragsrechnung. Was Paul Riebel vielleicht allenfalls geahnt hat, ist dies: Erst der allgemeine Einsatz von Computern im internen Rechnungswesen schafft die Voraussetzung dafür, dass sich sein System praktisch sehr weitgehend umsetzen lässt. Genau dies ist inzwischen geschehen. Man kann sich heute kein Controlling-System mehr vorstellen, das nicht von seinem Gedankengut ge-

prägt wäre. Wenigen betriebswirtschaftlichen Hochschullehrern ist es vergönnt zu erleben, dass sie durch ihr Wirken die Forschung und die Praxis auf ihrem Arbeitsgebiet so grundlegend und so nachhaltig geprägt haben wie Paul Riebel. Er wusste dies, er war stolz darauf, und jeder, der ihn kannte, weiß, dass es hat ihn ganz einfach gefreut hat.

Paul Riebel studierte in den späten 40er Jahren in Braunschweig, Erlangen und Nürnberg Chemie und Betriebswirtschaftslehre. Nach Promotion und Habilitation in Nürnberg übernahm er Mal 1954 eine Stelle als Hochschullehrer in Frankfurt. Zwei Jahre war er als Professor in Mannheim tätig, ehe er wieder nach Frankfurt zurückberufen wurde. Hier übernahm er die Leitung des Seminars für Verkehrsbetriebslehre und vertrat zudem bis zu seiner Emeritierung das Fach Industriebetriebslehre.

In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen haben ihm die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung in Koblenz und die Universität Göttingen die Ehrendoktorwürde verliehen. Bis zu seinem plötzlichen Tod war Paul Riebel noch aktiv wissenschaftlich tätig; er verfasste Aufsätze, arbeitete an Neuauflagen seiner Bücher und nahm noch Vortragsverpflichtungen wahr. Seine Kollegen haben ihn noch vor zwei Monaten bei der Hundertjahrfeier des Fachbereichs begrüßen können, die er, in der ersten Reihe sitzend, mit dem für ihn so charakteristischen sichtlich Vergnügen erlebt hat.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Paul Riebel im Augustinum in Bad Soden. Aus verlässlichen Quellen – von den Eltern des Autors dieser Zeilen – ist bekannt, dass er dort nicht nur gearbeitet hat: Er war auch einer der Initiatoren und aktivsten Teilnehmer in der Tanzgruppe des Seniorenstiftes. Der Fachbereich wird ihn als Mensch und als Wissenschaftler in dankbarer und ehrender Erinnerung behalten.

Reinhard H. Schmidt

Emer O'Sullivan im Vorstand

Dr. Emer O'Sullivan, Hochschuldozentin am Institut für Jugendbuchforschung (Fachbereich 10) ist in den Vorstand der »International Research Society for Children's Literature« gewählt worden, des Weltverbands der Kinder- und Jugendliteraturforscher aus über vierzig Ländern. Dort ist sie unter anderem für die Dokumentation und die Archive zuständig. Diese werden in Frankfurt aufbewahrt, an dem Ort, an dem die Gesellschaft 1970 von sieben Wissenschaftlern

gegründet wurde; ihr erster Präsident damals war Prof. em. Klaus Doderer, Gründer des Frankfurter Instituts für Jugendbuchforschung, der auf der diesjährigen Tagung mit der ersten Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft ausgezeichnet wurde. Mit dem durch ihre Wahl verstärkte Frankfurter Engagement, so Emer O'Sullivan, soll der steigenden Konzentration der Gesellschaft auf die englischsprachige Welt entgegengearbeitet werden. (UR)

Dienstjubiläen

Stephan Bihler	Fachbereich Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Institut für Pharmazeutische Chemie, 25 Jahre
Hallgerd Höfer	Fachbereich Rechtswissenschaft, Juristisches Seminar, 25 Jahre
Monika Krippgans	Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften, Institut für Philosophie, 25 Jahre
Christian May	Fachbereich Biologie und Informatik, 25 Jahre
Regina Mir Ein Arefin	Didaktisches Zentrum, Arbeitsbereich I – Schule, 25 Jahre
Gudrun Ney	Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 25 Jahre
Irmgard Staub	Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften, Seminar für Griechische und Römische Geschichte, 25 Jahre

Meinung

Meinungsbeträge werden wie eingesandt abgedruckt und nicht redaktionell bearbeitet.

Erneute verdeckte Preiserhöhungen der Mensa-Betriebe des Studentenwerks Frankfurt

»Studentenwerk? Was machen die denn eigentlich? – Dienstleistungen für Studentinnen und Studenten« So zumindest die Vorstellung des Studentenwerks in der Beilage der »AStA-Zeitung«/Ausgabe November 2001. Wie aber sieht die Realität aus?

Das Studentenwerk als Körperschaft des öffentlichen Rechts hat gemäß des Hessischen Studentenwerksgesetzes verschiedene gesetzlich vorgeschriebene Aufgaben der sozialen Studienförderung. Hierzu gehört neben Wohnheimbewirtschaftung, Studentischer Schnelldienst (Jobvermittlung) und BAföG-Verwaltung auch der Betrieb der diversen Mensen.

Leider nutzt das Studentenwerk Frankfurt am Main seine Monopolposition mit Zwangsmitgliedschaft in letzter Zeit zunehmend aus, seine angeblich leeren Kassen durch direkte und indirekte studentische Finanzzuflüsse gefüllt zu halten; ein besonders trauriges Kapitel stellen in diesem Zusammenhang die Mensabetriebe dar:

- Seit dem Sommersemester 1993 hat das Studentenwerk Frankfurt seine Zwangsbeiträge für die Studierenden in mehreren Schritten um 76 Prozent (!!!) erhöht (nämlich von 50 DM pro Student und Semester auf nunmehr 88 DM).
- Bis zum Sommersemester 1994 kosteten alle Stammessen in der Mensa 2,50 DM bis 3,50 DM. Seit der Einführung der Essenspreiskategorien (Kategorie I = 2,50 DM bis XII = 8,00 DM) im Sommerse-

ster 1994 sind die Preise der Hauptgerichte in der Mensa um durchschnittlich 40 Prozent angestiegen. Dabei werden Essen in den unteren Preiskategorien (bislang 2,50 DM bis 3,00 DM) nur noch selten angeboten – obwohl nach wie vor das Land Hessen einen Zuschuss von 2 DM pro Essen zahlt und die Lebensmittelpreise in den letzten 20 Jahren kaum gestiegen sind.

- Die jetzt anstehende Einführung des Euros nutzte die Geschäftsführung des Studentenwerks, um erneut eine Preiserhöhung in den unteren Essenskategorien durchzusetzen (+ 9,6 Prozent bzw. + 4,3 Prozent in den beiden unteren Kategorien).
- Die neu eingeführten Euro-Preiskategorien sind völlig unsystematisch, so dass Vergleiche immer schwerer werden. Zudem hat das Studentenwerk acht zusätzliche (teurere!!!) Preiskategorien eingeführt; ein Mensa-Essen kann jetzt fast 12 DM (6,10 Euro, Kategorie XX) kosten!

»Sichtbarsten Ausdruck findet der gesetzliche Auftrag des Studentenwerks Frankfurt am Main im Betrieb von elf Mensen und Cafeterien« (Beilage des Studentenwerks in der »AStA-Zeitung« November 2001, S.1). Wir stellen hier die Frage, ob diese »Preistreiberie« die gesetzlich vorgeschriebene »wirtschaftliche ... Förderung« der Studierenden durch das Studentenwerk ist? Welche finanzielle Kalkulation steht hinter

dieser Preisgestaltung – das Lohnniveau der Mensabedienten in Küche, Ausgabe und Kasse haben offensichtlich nicht derartige Steigerungen erfahren!

Zur Euro-Einführung in den Mensa-Betrieben noch eine kurze Anmerkung zu einem weiteren aktuellen Negativpunkt: Das Studentenwerk hat per Aushang bekannt gemacht: »Münzen in der Währungseinheit Deutsche Mark (DM) werden ab 2. Januar 2002 an unseren Kassen nicht mehr angenommen.« Das heißt: Das staatliche Dienstleistungsunternehmen Studentenwerk weigert sich, die bis zum 28. Februar 2002 gültige Staatswährung in seinen Mensabetrieben anzunehmen, obwohl es dazu verpflichtet ist.

»Sagen Sie uns, was Ihnen nicht gefällt oder, was wir besser machen können« (Christian Francke-Weltmann, Geschäftsführer des Studentenwerks, in der »AStA-Zeitung« November 2001). Diese Aufforderung haben wir mit obenstehender Kritik ernst genommen. Herr Francke-Weltmann, nehmen auch Sie ihre eigene Aufforderung ernst, und machen Sie die Mensen wieder zu dem, was sie einmal waren: eine kostengünstige, gute und soziale Alternative zu der privatwirtschaftlichen Gastronomie im Umfeld der Universität!

für die UNABHÄNGIGEN
Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN):
Alexander Beres
(Mitglied im Studentenparlament)
Silvia Ohde
(stv. Mitglied des Senats)

Vorsicht!!! Tarnlisten bei der Uni-Wahl!!!

Im letzten UniReport (Ausgabe 12. Dezember 2001) wurden auf Seite 12 die vom Studentischen Wahlausschuss zur im Januar 2002 stattfindenden Wahl des Studentenparlamentes zugelassenen Wahlvorschlagslisten amtlich veröffentlicht.

Zur Wahl des Studentenparlament der Johann Wolfgang Goethe-Universität kandidieren danach in diesem Jahr zwei Listen, die etwas anderes sind, als sie auf den ersten Blick scheinen:

Zum einen kandidiert die Liste »Unabhängige Fachschaften Initiative (U.F.I.)« (Liste 11), die von sich behauptet (in der »AStA-Zeitung«, Ausgabe November 2001, Seite 24), sie sei »unabhängig« und ein »Zusammenschluss aktiver Fachschaffterinnen und Fachschaffter«.

Dazu ist zu bemerken: Die Liste ist nicht »unabhängig«: Der Spitzenkandidat der U.F.I. Philipp Jacks ist langjähriger Aktivist der Fachbereichsgruppe »Demokratische Linke Liste am Turm« und zuvor der »Demokratischen Linken Liste« im Studentenparlament. Sein Stellvertreter Daniel Karanovic verfügt nach wie vor über enge Kontakte zur »Demokratischen Linken Liste« im Studentenparlament. Mit der traditionellen unabhängigen Liste an unserer Universität (nämlich den UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen (GIRAFFEN)) hat die U.F.I. nichts zu tun!

Die U.F.I. stellte bislang keinen einzigen aktiven Vertreter eines Fachschaftsrates und verfügt – mit Ausnahme von Philipp Jacks auf der Fachschaftsliste »[Links] Demokratische Linke Liste am Turm ...« am Fachbereich 03 – über keinen einzigen Fachschaftskandidaten, wie leicht aus den Kandidatenveröffentlichungen im UniReport vom 12.12.2001, S.12/13 zu ersehen ist.

Offensichtlich wurde die Liste »Unabhängige Fachschaften Initiative (U.F.I.)« ins Rennen geschickt, um – wie bereits erfolgreich bei der letzten Wahl – die Position der UNABHÄNGIGEN Fachbereichsgruppen (GI-

RAFFEN) im Studentenparlament zu schwächen.

Zum anderen kandidiert die Liste »Liberaler Studenten Initiative (LSI)« (Liste 5) zum Studentenparlament, die sich mit markigen neoliberalen Sprüchen als »pragmatisch, fachbereichsorientiert, ideologiefrei« vorstellt.

Dazu ist zu bemerken: Der »liberale« Spitzenkandidat der LSI, Dominic Bender, war mehrfach Kandidat auf Listen der »Juso-Hochschulgruppe« (im WS 1998/99 sowie im WS 1999/2000, siehe UniReport 1/1999, Seiten 4, 5 und UniReport 1/2000, Seiten 9, 10). Laut Aussage von Mitgliedern der seit Jahren in der studentischen Selbstverwaltung vertretenen Liberalen Hochschulgruppe (LHG) ist ihnen kein einziger Kandidat der LSI als Mitglied der Liberalen bekannt.

Die Liste spricht sich u.a. für die Auflösung des »Liberalfachs« Politik (Fachbereich 03, »Gesellschaftswissenschaften«) aus, obwohl 2/3 von deren Kandidaten dieses Fach studieren. Aufgrund bislang an der Uni verteilter Flugblätter drängt sich der Verdacht auf, dass die LSI von der Gruppe »sinistra! radikale Linke« (jetzt Teil des »Wahlbündnis Linke Liste«) ins Leben gerufen wurde.

Offensichtlich wurde die Liste »Liberaler Studenten Initiative (LSI)« ins Rennen geschickt, um Wählerstimmen von den Listen LHG und RCDS abzuziehen.

Es ist angesichts dieser Fakten unverständlich, dass der verantwortliche Studentische Wahlausschuss diese offensichtlichen und nachweisbaren Tarnlisten zur diesjährigen Neuwahl des Studentenparlamentes der Johann Wolfgang Goethe-Universität zugelassen hat! Sind die Machtträger der Studentischen Selbstverwaltung inzwischen so tief gesunken, dass sie meinen, derartig unfaire Mittel für ihren weiteren Machterhalt nötig zu haben?!

Silvia Ohde

Lehrerausbildung: Beratung und Unterstützung

Über die Lehrerausbildung ist zur Zeit einiges zu lesen – wenig Erfreuliches zugegebenermaßen. Aber es gibt in Frankfurt den festen Willen, die Zustände zum Besseren zu verändern. Neben der Lösung der aktuellen Probleme steht auch noch eine für die Lehrerausbildung tiefgreifende Veränderung an: die Umsetzung des § 55 des HHG. Aufgrund dieses Paragraphen sind die Hochschulen verpflichtet, eine gemeinsame Einrichtung für die Lehrerausbildung zu schaffen.

Zur Vorbereitung dieser Einrichtung, aber auch zur Hilfestellung bei der Lösung der anstehenden organisatorischen Probleme ist Prof. Götz Krummheuer, Didaktik der Mathematik, vom Präsidium zum kommissarischen Beauftragten für die Lehrerbildung ernannt worden. Zur Beratung und Unterstützung soll ein Beirat eingerichtet werden.

Die Beauftragung von Prof. Krummheuer endet mit Gründung der Einrichtung, spätestens zum 30. August 2003. Unterstützt wird er da-

bei von Dr. Angela Gies und Regina Mir Ein Arefin. **Angela Gies**

Die Geschäftsstelle befindet sich im FLAT, Robert-Mayer-Str. 1, 2.OG, Raum 221 und 222.
Tel. 798-23593, -22612, E-Mail: gies@em.uni-frankfurt.de

Sprechstunde im WS 01/02:
Prof. Götz Krummheuer: Di 14.00 bis 15.00 Uhr, Senckenberganlage 11, 1.OG, Raum 114
Dr. Angela Gies: Do 9.30 bis 12.30 Uhr
FLAT, Robert-Mayer-Str.1, 2.OG, Raum 222

Preise und Stipendien

Goldman Sachs Leadership-Programm – Universität Frankfurt als einzige in Deutschland beteiligt

Wir freuen uns, auch im nächsten Jahr Studenten der Universität Frankfurt zur Teilnahme am Goldman Sachs Global Leaders Program einzuladen.

Unter 54 Universitäten in 16 Ländern ist die Universität Frankfurt die einzige Hochschule Deutschlands, die an diesem Programm beteiligt ist.

Im Sommer 2002 werden talentierte Studenten aus der ganzen Welt auf Einladung von Goldman Sachs in New York zusammentreffen, um im Rahmen des Goldman Sachs Global Leaders Programms am Seminar des Global Leader Institute in New York teilzunehmen. Die Besten der Bewerber aus allen 16 Staaten werden in diesem einwöchigen Workshop zu Themen internationaler Unternehmensleitung, aktuellen Fragen der Wirtschaft im Allgemeinen und e-commerce im Besonderen diskutieren. Als Gastredner und Gesprächspartner werden renommierte Persönlichkeiten amerikanischer Wirtschaftsschulen sowie die Führungsspitze des Goldman Sachs Unternehmens zur Verfügung stehen. Den Studenten wird darüber hinaus mit diesem Seminar die Gelegenheit geboten, mit ihren Kommilitonen aus anderen Ländern Erfahrungen und Perspektiven auszutauschen, eine Führung der New Yorker Börse zu

erleben und die kulturelle Vielfalt der Stadt New York zu genießen.

Bewerben können sich Studenten aller Fächer im vierten Semester. Es wäre schön, wenn wir auch 2002 Studenten aus Frankfurt im Programm begrüßen dürften. Im Rahmen des Global Leaders Program werden in zwei Kategorien die Leistungen herausragender Studenten gewürdigt. 100 Studenten aus sechs Kontinenten werden als »honor« Studenten ausgezeichnet und erhalten je 2.000 US Dollar. Die »honor« Studenten aus Westeuropa (je eine Hochschule in Deutschland, Frankreich, Spanien und Schweden) laden wir ein zu einer Veranstaltung ihnen zu Ehren in Europa. Dort wird ein weiteres internationales akademisches Auswahlkomitee »top honors« an die wiederum Besten der Gruppe verleihen. Die »top honor« Finalisten bekommen zusätzlich je 3.000 US Dollar, einen Computer mit Internetzugang und werden zur Teilnahme am Global Leaders Institute Seminar nach New York eingeladen.

Weitere Informationen zum Programm und Hinweise zu den Bewerbungsunterlagen sind im Internet unter http://www.iie.org/pgms/global_leaders.
Bewerbungsschluss ist der 29. März 2002

Studienabschluss-Stipendium für ausländische Studierende

Ausländische Studierende aller Fachrichtungen der Universität Frankfurt können sich zum 31. Januar und 30. Juni eines jeden Jahres um ein Studienabschluss-Stipendium bewerben. Bewerbungsvoraussetzungen:

- Anmeldung zu einer Abschlussprüfung und Übernahme einer Diplom-, Master- oder Staatsexamensarbeit
- Durchführung der schriftlichen oder mündlichen Prüfungsabschnitte
- im Fall des Medizinstudiums: Teilnahme am praktischen Jahr.

Die BewerberInnen müssen überdurchschnittlich gute Studienleistungen nachweisen und zwei Gutachten von HochschullehrerInnen

vorlegen. BewerberInnen aus Entwicklungsländern, die noch kein Stipendium erhalten haben, genießen Vorrang.

Die Laufzeit der Stipendien ist individuell unterschiedlich, kann aber 12 Monate nicht übersteigen. Die monatliche Rate beträgt derzeit 460 Euro.

Weitere Informationen und Antragsformulare in der Akademischen Auslandsstelle, Antje Schmidt, Sozialzentrum/Neue Mensa 5, Stock, Zi. 524, Tel.: 798-28402 oder -22263, E-Mail: Antje.Schmidt@em.uni-frankfurt.de oder unter: www.uni-frankfurt.de/aka/berausl.htm

Nächste Bewerbungsfrist: 31. Januar 2002

Anzeigen

STUDENTEN AUSHILFEN
für den Winterdienst gesucht
Guter Verdienst, idealer Studienjob da Bereitschaftsdienst.
FSKL 3 und tel. Erreichbarkeit
Bedingung
Info Tel.: 069/38998937

Seit 25 Jahren bestehende Nachhilfschule sucht
Studenten/innen
für einen dauerhaft + interessanten Nachhilfeunterricht in Mathematik oder Englisch/Deutsch für verschiedene Unterrichtsorte im Großraum Frankfurt.
Die Lernhilfe
Telefon 069/598149

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb) breyer@pvw.uni-frankfurt.de
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/798-23819 oder -22472
Telefax: 069/798-28530
presse@pvw.uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de

Grafisches Konzept Elmar Lixenfeld

Vertrieb Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631

Anzeigenverwaltung Renate Toni Süsserott – rts Werbung + Verlag, Am Lindenbaum 24, 60433 Frankfurt am Main, Postfach 500312, 60392 Frankfurt, Telefon: 069/539089, Telefax: 069/539061

Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main, Telefon: 069/792097-21, Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Verbindung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Der UniReport erscheint alle vier Wochen mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Goethe-Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (2/2002) erscheint am 13. Februar 2002. Redaktionsschluss für diese Ausgabe ist am 22. Januar 2001.

Kalender

16.1. 2002 **Mittwoch**

FIS-Kolloquium
Fossil-rezent Vergleich von küstennahen Sedimentationsräumen im rheinischen Unterdevon und im Norddeutschen Wattenmeer
Dr. Ulrich Jansen
14.30 Uhr, kleiner Hörsaal des Senckenbergmuseums, Senckenberganlage 25 (Veranstalter: Zentrum für Biodiversitätsforschung des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg)

Ringvorlesung »Die Frankfurter Gelehrtenrepublik«
Carlo Schmid und die Etablierung der deutschen Politikwissenschaft nach 1945
Prof. Dr. Ingeborg Maus
14 Uhr c.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«
Medizinische Probleme in der Praxis des Hausarztes
Prof. Dr. Klaus Jork
16 Uhr c.t., Kursraum des Senckenbergischen Instituts für Geschichte der Medizin, Universitätsklinikum, Haus 49, Paul-Ehrlich-Straße 20, Eingang Vogelweidstraße (Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, KHG)

Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts und des Instituts für Mineralogie
Plateaubildung und konvergente Plattenränder – steuert Klima oder Magmatismus die Entwicklung der Anden?
Prof. Dr. Onno Oncken, Potsdam
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Senckenberganlage 32 (Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut, Institut für Mineralogie)

Physikalisches Kolloquium
B-Bbar Oszillation, Pinguine und CP Verletzung – Neueste B Mesonen Ergebnisse vom BELLE-Experiment
Dr. Sören Lange, Brookhaven, USA
17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Interdisziplinäres Kolloquium
»Geschlechterverhältnisse national – international«
Gewalt, Menschenrechte und Frauenorganisationen in Kolumbien
Linda Helfrich-Bernal
18 Uhr s.t., Raum 238, AfE-Turm, Robert-Mayer-Straße 5, 2. Stock (Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien)

Festveranstaltung zur Verleihung des Philipp Siedler-Wissenschaftspreises des Physikalischen Vereins
19.30 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4, Ecke Senckenberganlage (Veranstalter: Physikalischer Verein)

17.1. 2002 **Donnerstag**

Ringvorlesung »Neurobiologie«
Biologische Uhren
Prof. H.-W. Korf
8 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46 (Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen)

Ringvorlesung des Graduiertenkollegs »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«
Regulation des NO-Signalwegs im Endothel – Einblicke in die Werkstatt der Natur
Prof. Dr. W. Müller-Esterl
17 Uhr s.t., Seminarraum N 100/015, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Straße 9 (Veranstalter: Universität Frankfurt, Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«)

Kultur der Arbeit – Kultur der Neuen Ökonomie
Die verheißungsvollen Versprechungen der Neuen Ökonomie. Arbeitsalltage in Dienstleistungsbranchen in Frankfurt am Main
Dr. Johannes Moser
18 Uhr c.t., Raum 4, Gewerkschaftshaus, Wilhelm-Leuschner-Straße 69-77 (Veranstalter: Gesellschaft zur Förderung der Kulturanthropologie, Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie)

Afrika-Kolloquium
Tougan. Herrschaft und Bodenrecht in einer westafrikanischen Kleinstadt
Ulla Selchow
18 Uhr c.t., Raum 457, IG Hochhaus, Verbindungsbau V4, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss (Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie)

Kirche am Campus
Winterkonzerte: Cello & Klavier
Panu Sundquist – Cello
Katsura Mizimoto – Klavier
Werke von R. Strauss, P. Hindemith u.a.
19.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1 (Veranstalter: ESG, KHG)

18.1. 2002 **Freitag**

Mathematisches Kolloquium
Die additive Struktur der Primzahlen
Dr. Christian Elsholtz, Clausthal-Zellerfeld
16 Uhr s.t., Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock (Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

Mathematisches Kolloquium
Numerik für Finanzmärkte
Prof. Dr. Rüdiger Seydel, Köln
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock (Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

Göring und die Wannsee-Konferenz: Eine Präzisierung
Peter Witte
19.30 Uhr, Raum 1.314, IG Hochhaus, Eisenhower-Saal, Q3, Grüneburgplatz 1, 1. Stock (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

19.1. 2002 **Samstag**

Fachtag
Essen – ein RIESENthema in Kinderbetreuungseinrichtungen? Bedeutung und Gestaltung des Essens in Kinderbetreuungseinrichtungen und Familien
Prof. Dr. Heide Kallert, Dr. Tanja Wieners
10 bis 16 Uhr, Festsaal des StudentInnenhauses der Universität Frankfurt, Mertonstraße 26-28 (Veranstalter: Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, Internationales Familienzentrum e.V.)

Filmvorführung
Romuald Karmakar: Das Himmler-Projekt
17 Uhr s.t., Raum 7.312, IG Hochhaus, Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Q 3, Grüneburgplatz 1, 7. Stock (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

21.1. 2002 **Montag**

Ausstellung mit Ausstellungsführungen
Essen – ein RIESENthema in Kinderbetreuungseinrichtungen? Bedeutung und Gestaltung des Essens in Kinderbetreuungseinrichtungen und Familien
Prof. Dr. Heide Kallert, Dr. Tanja Wieners
10 bis 15 Uhr, Festsaal des StudentInnenhauses der Universität Frankfurt, Mertonstraße 26-28 (Veranstalter: Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, Internationales Familienzentrum e.V.)

Stiftungsgastdozentur für soziale Gerontologie: »Partnerschaftsbeziehungen im Lebenslauf: Von der Liebe zur Pflegebeziehung?
Probleme und Krisen in der Partnerschaft: Gefahr oder Entwicklungschance?
Dr. Martina Schmitt, Heidelberg
14 Uhr s.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Vortragsreihe »Geistige Behinderung und seelische Gesundheit«
Rollenspiel und Szenisches Verstehen. Was wir aus gescheiterten Interaktionen lernen können
Dr. Dietmut Niedecken, Hamburg
16 Uhr c.t., Raum 1101, AfE-Turm, Robert-Mayer-Straße 5 (Veranstalter: Fachbereich Erziehungswissenschaften WE IV, Institut für Sonderpädagogik)

Idiopathic epilepsies and ion channel mutations
Dr. med. Ortrud K. Steinlein, Bonn
18 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46 (Veranstalter: Max-Planck-Institut für Hirnforschung)

22.1. 2002 **Dienstag**

Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
7.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1 (Veranstalter: ESG)

Ausstellung mit Ausstellungsführungen
Essen – ein RIESENthema in Kinderbetreuungseinrichtungen? Bedeutung und Gestaltung des Essens in Kinderbetreuungseinrichtungen und Familien
Prof. Dr. Heide Kallert, Dr. Tanja Wieners
10 bis 15 Uhr, Festsaal des StudentInnenhauses der Universität Frankfurt, Mertonstraße 26-28 (Veranstalter: Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, Internationales Familienzentrum e.V.)

GDCh-Kolloquium
Funktionale Nanopartikel
Prof. Dr. Klaus Müllem, Mainz
17 Uhr c.t., Hörsaal 1 der Chemischen Institute Niederursel, Marie-Curie-Straße 11 (Veranstalter: Gesellschaft Deutscher Chemiker Ortsverband Frankfurt)

Frankfurter Volkswirtschaftliches Kolloquium
Does the Normal Exchange Rate Regime Matter for Investment?
Michael Funke, Hamburg
17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17, 3. Stock (Veranstalter: Volkswirtschaftliche Hochschullehrer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V., Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute GmbH)

Zoologisches Kolloquium
Was Muster verraten: Optische 3D-Topometrie und Funktionsanalyse von Zähnen
Dr. Otto Kullmer
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Biologie-Campus, Siesmayerstraße 70 (Veranstalter: Fachbereich Biologie und Informatik)

23.1. 2002 **Mittwoch**

Ringvorlesung »Die Frankfurter Gelehrtenrepublik«
Tilly Edinger – Begründerin der Paläoneurologie und deutsche Jüdin
Gerald Kreft
14 Uhr c.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«
Sprache und Ethik in der Medizinwerbung
Prof. Dr. Horst Schlosser, Dr. Kurt W. Schmidt
16 Uhr c.t., Kursraum des Senckenbergischen Instituts für Geschichte der Medizin, Universitätsklinikum, Haus 49, Paul-Ehrlich-Straße 20, Eingang Vogelweidstraße (Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, KHG)

Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts und des Instituts für Mineralogie
»Milankovitch«-Zyklen ohne orbitale Steuerung?
Prof. Dr. Hansmartin Heussner, Dr. Jochen Roessler, Dr. Rainer Petschick, Prof. Dr. Christian Betzler, Hamburg
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Senckenberganlage 32 (Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut, Institut für Mineralogie)

Forschungsseminare / Mittwochs-kolloquien
Das Bundesdeutsche Modellprojekt zur Unterstützung Heroinabhängiger – eine multizentrische, randomisierte und kontrollierte Therapiestudie
Dr. Wilfried Köhler
18 Uhr s.t., Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich Hoffmann Straße 10, Niederrad (Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie)

Vortragsreihe »Afrikas Zukunft ist schwarz«
Umweltschäden durch Desertifikation und ihre Folgen in Afrika
Prof. Dr. h.c. Horst G. Mensching
18 Uhr c.t., Geowissenschaftlicher Hörsaal der Universität Frankfurt, Senckenberganlage 34 (Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft)

Kolloquium des SFB 269
Altersbedingte Veränderungen im Hörsystem der Wüstenrennmaus
Dr. Otto Gleich, Regensburg
18 Uhr c.t., Hörsaal der HNO, Universitätsklinikum, Haus 8E, Theodor-Stern-Kai 7 (Veranstalter: SFB 269 »Molekulare und zelluläre Grundlagen neuronaler Organisationsprozesse«)

24.1. 2002 **Donnerstag**

Ringvorlesung »Neurobiologie«
Somatosensorik
Prof. F. Nürnbergger
8 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46 (Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen)

Diskussionsforum »City global«
Verdrängte Ansichten – Eine alternative Stadtführung
14.30 bis 16.30 Uhr, Treffpunkt an der Bahnhofsmision im Hbf.
Umkämpfte Räume – Glanz und Verdrängung
Dr. Susanne Heeg, Hamburg
17 Uhr s.t., Kirche am Campus, Jügelstraße 1 (Veranstalter: ESG, AStA, Ikvu, KHG)

Ringvorlesung des Graduiertenkollegs »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«
Strategie in der Suche nach neuen Arzneimitteln aus Pflanzen
Prof. Dr. K. Hostettmann, Lausanne
17 Uhr s.t., Seminarraum N 100/015, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Straße 9 (Veranstalter: Universität Frankfurt, Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«)

Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung
The persecution of the Jews in France during World War II
Prof. Dr. Philippe Burrin, Genf
18 Uhr s.t., Raum 1.812, Casino, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1, 1. Stock (Veranstalter: Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust)

Afrika-Kolloquium
Eine Ethnie im Verschwinden? Strategien der Selbstbehauptung bei den Phuo in Burkina Faso
Dr. Richard Kuba
18 Uhr c.t., Raum 457, IG Hochhaus, Verbindungsbau V4, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss (Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie)

Vortragsreihe »Ursprünge moderner Wissenschaft«
Die Anfänge der modernen Geschichtswissenschaft
Ulrich Mulack
18 Uhr c.t., Hörsaal I, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße (Veranstalter: Netzwerk Wissenschaftsgeschichte)

Kirche am Campus
Winterkonzerte: Klavier Solo
Anja Tyshajeva – Klavier
Werke von W.A. Mozart, R. Schumann, F. Liszt
19.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1 (Veranstalter: ESG, KHG)

25.1. 2002 **Freitag**

Colloquium Linguisticum Africanum
Das Nominalklassensystem des Niger-Kongo
Dr. Erhard Voeltz, Köln
11.30 Uhr, Raum 4, Dantestraße 4-6, Erdgeschoss (Veranstalter: Fachbereich 09 – Sprach- und Kulturwissenschaften)

27.1. 2002 Sonntag

Gedanken an die Befreiung von Auschwitz
17 Uhr s.t., Treffpunkt am Museum Judengasse, Kurt-Schumacher-Straße 10 / Neuer Börneplatz (Veranstalter: KHG, ESG)

28.1. 2002 **Montag**

Vortragsreihe »Exil Shanghai: Das Leben und die Kultur deutschsprachiger Juden in Shanghai während des 2. Weltkrieges«
Überleben in Shanghai. Kindheitserinnerungen von Sonja Mühlberger.
Sonja Mühlberger, Berlin
18.30 s.t., Alter Senatssaal, Hauptgebäude Mertonstr. 17-21, Bauteil B, Raum 127 (Veranstalter: Fb. Sprach- und Kulturwissenschaften, Sinologie; Studienkolleg der Universität Frankfurt, Gesellschaft für deutsch-chinesisch Freundschaft e.V.)

Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren vor und nach 1945
Ernst Klee
19.30 Uhr, Raum 1.811, IG Hochhaus, Casino, Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: Fritz Bauer Institut)

29.1. 2002 **Dienstag**

Humangenetische Seminare
Mutationsanalyse der Gene BRCA1 und 2 bei erblichem Brust- und Eierstockkrebs
Marion Krüger
15 Uhr c.t., Raum 213, Universitätsklinikum, Haus 9B, Theodor-Stern-Kai 7, 2. Stock (Veranstalter: Institut für Human-genetik)

Colloquium Praehistoricum
Neolithische und chalkolithische Figuralplastik
Dr. Sven Hansen, Bochum
16 Uhr c.t. (mit Workshop am Vormittag), Raum 0.254, IG Hochhaus, Verbindungsbau V2, Grüneburgplatz 1, Untergeschoss (Veranstalter: Seminar für Vor- und Frühgeschichte)

GDCh-Kolloquium
From sp Carbon Chains to sp3 Carbon Double Helices: How to Insulate a Molecular Wire
Prof. Dr. John Gladysz, Erlangen
17 Uhr c.t., Hörsaal 1 der Chemischen Institute Niederursel, Marie-Curie-Straße 11 (Veranstalter: Gesellschaft Deutscher Chemiker Ortsverband Frankfurt)

Frankfurter Volkswirtschaftliches Kolloquium
Measuring Competition
Jürgen Weigand, Koblenz
17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17 (Veranstalter: Volkswirtschaftliche Hochschullehrer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V., Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute GmbH)

Zoologisches Kolloquium
Rüstige Großväter oder senile Urenkel? – Die Fischfauna des eoänen Messel-Sees
Dr. Norbert Micklich, Darmstadt
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Biologie-Campus, Siesmayerstraße 70 (Veranstalter: Fachbereich Biologie und Informatik)

Bedrohung durch Mikroorganismen
Prof. Dr. Eilke Brigitte Helm, Dr. Hans-Reinhard Prodt
19 Uhr s.t., Großer Hörsaal, Biologie-Campus, Siesmayerstraße 70 (Veranstalter: Fachbereich Biologie und Informatik, Polytechnische Gesellschaft Frankfurt)

Mitverantwortung der afrikanischen Diaspora im Entwicklungsprozess ihrer Länder
Leonard Jamfa, Kamerun
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Lessingstraße 2-4 (Veranstalter: ESG)

30.1. 2002 **Mittwoch**

Beginn Websites selbst erstellen – Schulung am PC
Dagmar Ungerer-Brams
10.15 bis 17.15 Uhr (Anmeldeschluß:22.1.), KHG, Beethovenstraße 28 (Veranstalter: KHG)

Ringvorlesung »Die Frankfurter Gelehrtenrepublik«
Ruth Moufang, die erste ordentliche Professorin der Frankfurter Universität
Monika Wintermeyer
14 Uhr c.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße (Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«
Ethische Aspekte der genetischen Syndromdiagnostik bei Kindern
PD Dr. Rainer König, Dr. Dieter Schäfer
16 Uhr c.t., Kursraum des Senckenbergischen Instituts für Geschichte der Medizin, Universitätsklinikum, Haus 49, Paul-Ehrlich-Straße 20, Eingang Vogelweidstraße
(Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, KHG)

Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts und des Instituts für Mineralogie
Korallen im Zeugenstand: Was erzählen sie über Umwelt-Veränderungen?
Prof. Dr. Christian Dullo, Kiel
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut, Institut für Mineralogie)

Physikalisches Kolloquium
Walther Gerlach – Das Experiment als Schlüssel zum Physikalischen Weltbild
Prof. Dr. Helmut Rechenberg, München
17 Uhr c.t., Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4
(Veranstalter: Fachbereich Physik)

Interdisziplinäres Kolloquium
»Geschlechterverhältnisse national – international«
Geschlecht, Sprache und Raum. Zur Diskursivität der Begriffe
Marion de Ras
18 Uhr s.t., Raum 238, AfE-Turm, Robert-Mayer-Straße 5, 2. Stock
(Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien)

Forschungsseminare / Mittwochs-kolloquien
Psychosoziale Aspekte des Krieges
Prof. Dr. Stavros Mentzos
18 Uhr s.t., Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich Hoffmann Straße 10, Niederrad
(Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie)

Überwachung der Radioaktivität in der Atmosphäre
Werner Dyck, Offenbach am Main
19.30 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4, Ecke Senckenberganlage
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

31.1. 2002 Donnerstag

Ringvorlesung »Neurobiologie«
Visuelles System I
Prof. H. Wässle
8 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
(Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen)

Antrittsvorlesung
Demokratie und Mitleid. Aufsteiger vor Athener Gerichtshöfen
Dr. Hartmut Leppin
12 Uhr c.t., Seminarraum 411, IG-Hochhaus, Querbau 4, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss
(Veranstalter: Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften)

Diskussionsforum »City global«
Wohnen in der Zukunft
Dr. Ingeborg Flagge
17 Uhr s.t., Kirche am Campus, Jügelstraße 1
(Veranstalter: ESG, AStA, Ikvu, KHG)

Ringvorlesung des Graduiertenkollegs »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«
Zellkulturmodelle der Blut-Hirn-Schranken: Regulation der transzellulären Permeabilität und Einsatz in der Pharmaforschung
Prof. Dr. H.J. Galla, Münster
17 Uhr s.t., Seminarraum N 100/015, Biozentrum Niederursel, Marie-Curie-Straße 9
(Veranstalter: Universität Frankfurt, Graduiertenkolleg »Arzneimittel – Entwicklung und Analytik«)

Botanisches Kolloquium
Einfluss biologischer Invasionen auf die biologische Vielfalt
Prof. Dr. Ingo Kowarik, Berlin
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
(Veranstalter: Fachbereich Biologie)

Vortragsreihe »Ursprünge moderner Wissenschaft«
Dekadenz und -arte plebea. Erklärungsmodelle zur römischen Kunst
Wulf Raack
18 Uhr c.t., Hörsaal I, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
(Veranstalter: Netzwerk Wissenschaftsgeschichte)

Afrika-Kolloquium
Gefährliches Gold. Zum Umgang mit einer außergewöhnlichen Ressource in Burkina Faso
Dr. Katja Werthmann
18 Uhr c.t., Raum 457, IG Hochhaus, Verbindungsbau V4, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss
(Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie)

Vortragsreihe: »Exil Shanghai: Das Leben und die Kultur deutschsprachiger Juden in Shanghai während des 2. Weltkrieges«
Kulturleben in Shanghai: 1. Vortrag: Die Exilzeitschrift »Gelbe Post« (1939-1940)
Zhu Yi
18 Uhr s.t., Alter Senatssaal, Hauptgebäude Mertonstr. 17-21, Bauteil B, Raum 127
2. Vortrag: Der Exilkünstler David L. Bloch Dr. Rosamunde Gräfin von der Schulenburg
19 Uhr s.t., Alter Senatssaal, Hauptgebäude Mertonstr. 17-21, Bauteil B, Raum 127
(Veranstalter: Fb. Sprach- und Kulturwissenschaften, Sinologie; Studienkolleg der Universität Frankfurt, Gesellschaft für deutsch-chinesisch Freundschaft e.V.)

Kirche am Campus
Winterkonzerte: Liederabend
Nina Vitol, Ekatarina Willewald
Werke von P. Tschaikowski, S. Rachmaninoff, M. Mussorgskij, u.a.
19.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1
(Veranstalter: ESG, KHG)

9. Frankfurter Sonderkolloquium
»Technik und Gesellschaft im Dialog«
Die Energiefrage: gestern, heute – und morgen? Technik – Potenziale – Perspektiven
Energie im Spannungsfeld von Mensch – Technik – Verantwortung
Prof. Dr. Erich Tenckhoff, Erlangen
Brennstoffzellentechnik und Wasserstofftechnologie – hocheffizient und schadstoffarm
Prof. Dr. Manfred Fischer
Kernfusion als nachhaltige Energiequelle – eine Kopie der Sonne
Prof. Dr. Friedrich Wagner
19.30 Uhr, DECHEMA-Haus, Theodor-Heuss-Allee 25
(Veranstalter: Physikalischer Verein, DECHEMA, DVS, DVI)

Chaincourt Theatre, IEAS
Featuring Loretta – Criminal Genius, Two One-Act plays by G.F. Walker
20 Uhr s.t., R 1.741, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Chaincourt Theatre, IEAS)

1.2. 2002 Freitag

Mathematisches Kolloquium
Mehrdimensionale numerische Integrationsverfahren zur schnellen Bewertung von Finanzderivaten
Dr. Thomas Gerstner, Bonn
16 Uhr s.t., Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock
(Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

Mathematisches Kolloquium
Ansätze zu einer wissenschaftlichen Biographie von Arthur Schoenflies (1853-1928)
Prof. Dr. Dr.h.c. Rudolf Fritsch, München
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10, 7. Stock
(Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

Chaincourt Theatre, IEAS
Featuring Loretta – Criminal Genius, Two One-Act plays by G.F. Walker
20 Uhr s.t., R 1.741, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Chaincourt Theatre, IEAS)

2.2. 2002 Samstag

Chaincourt Theatre, IEAS
Featuring Loretta – Criminal Genius, Two One-Act plays by G.F. Walker
20 Uhr s.t., R 1.741, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Chaincourt Theatre, IEAS)

3.2. 2002 Sonntag

Katholischer Hochschulgottesdienst im Dom: »nicht viele Mächtige« (1 Kor 1,26)
P. Martin Löwenstein SJ
18 Uhr s.t., Kaiserdom
(Veranstalter: KHG)

4.2. 2002 Montag

Stipendiaten-Treff
Frauen im Sudan – Beruf, Familie und Gesellschaft
Mahasin Elsheik Ali Osman, Sudan
19 Uhr s.t., KHG, Beethovenstraße 28
(Veranstalter: KHG, ESG)

5.2. 2002 Dienstag

Frankfurter Volkswirtschaftliches Kolloquium
TBA
Morten Ravn, London
17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17
(Veranstalter: Volkswirtschaftliche Hochschullehrer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V., Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute GmbH)

Zoologisches Kolloquium
Immungenetik und Partnerwahl
Prof. Dr. Manfred Milinski
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Biologie-Campus, Siesmayerstraße 70
(Veranstalter: Fachbereich Biologie und Informatik)

6.2. 2002 Mittwoch

Ringvorlesung »Die Frankfurter Gelehrtenrepublik«
»Geschichte als Sinn« – Otto Vossler
Prof. Dr. Ulrich Muhlack
14 Uhr c.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Ringvorlesung »Ethik in der Medizin«
Reproduktionsmedizin und Gesetzgebung: internationale Entwicklungen und Diskussionen
Petra Thorn
16 Uhr c.t., Kursraum des Senckenbergischen Instituts für Geschichte der Medizin, Universitätsklinikum, Haus 49, Paul-Ehrlich-Straße 20, Eingang Vogelweidstraße
(Veranstalter: Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin, KHG)

Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts und des Instituts für Mineralogie
Plattentektonischer Zerfall Gondwanas im Raum Antarktis, S-Amerika und Afrika
Dr. Wilfried Jokat, Bremerhaven
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut, Institut für Mineralogie)

Forschungsseminare / Mittwochs-kolloquien
Über Wachen und Schlafen: Schlaf in Abhängigkeit vom Informationsverarbeitungsstil
PD Dr. Ursula Voss
18 Uhr s.t., Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich Hoffmann Straße 10, Niederrad
(Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie)

Neue Funde und Forschungen
Großkurgane in der sibirischen Steppe. Der Fürstengrabbügel Arzhan, Tuwa
Prof. Dr. Hermann Parzinger, Berlin
18 Uhr c.t., Raum 311, IG Hochhaus, Haupteingang Q3, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss
(Veranstalter: Archäologisches Institut)

Vortragsreihe »Afrikas Zukunft ist schwarz«
Die Ténére – Eine Extremwüste im Wandel der Zeiten
Prof. Dr. Roland Baumhauer
18 Uhr c.t., Geowissenschaftlicher Hörsaal der Universität Frankfurt, Senckenberganlage 34
(Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft)

Gesprächskonzerte in der Kirche am Campus »Die Tiefe russischer Musik«
Blick aus der Vergangenheit in die Zukunft: A. Skrjabin & F. Chopin
Ekaterina Willewald, Konzertpianistin
19.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1
(Veranstalter: ESG)

Internationaler Frauenstammtisch
»Politik ist nichts für Frauen?«
20 Uhr s.t., ESG-Bar im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Lessingstraße 2-4
(Veranstalter: ESG)

7.2. 2002 Donnerstag

Ringvorlesung »Neurobiologie«
Visuelles System II
Prof. H. Wässle
8 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
(Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen)

Diskussionsforum »City global«
Utopie Netz: Kommunikation und Kontrolle
Freimut Duve
17 Uhr s.t., Kirche am Campus, Jügelstraße 1
(Veranstalter: ESG, AStA, Ikvu, KHG)

Botanisches Kolloquium
Nektarkannen im Regenwald – taxonomische Untersuchungen an den Mancgraviaceae
Dr. Stefan Dressler
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
(Veranstalter: Fachbereich Biologie)

Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung
The persecution of the Jews in France during World War II
Prof. Dr. Philippe Burrin, Genf
18 Uhr s.t., Raum 1.812, Casino, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1, 1. Stock
(Veranstalter: Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust)

Vortragsreihe »Ursprünge moderner Wissenschaft«
Väter der Kunstgeschichte. Für eine Europäisierung der Disziplingeschichte
Heinrich Dilly
18 Uhr c.t., Hörsaal I, Hörsaalgebäude, Merton-, Ecke Gräfstraße
(Veranstalter: Netzwerk Wissenschaftsgeschichte)

Au Pair als Migrationsstrategie?
Sabine Hess
19 Uhr s.t., KHG, Beethovenstraße 28
(Veranstalter: KHG)

Kirche am Campus
Winterkonzerte: Klavier Solo
Anca Lupu
Werke von J.S. Bach, L. v.Beethoven, F.Chopin, I. Albeniz
19.30 Uhr, Kirche am Campus, Jügelstraße 1
(Veranstalter: ESG, KHG)

Chaincourt Theatre, IEAS
Featuring Loretta – Criminal Genius, Two One-Act plays by G.F. Walker
20 Uhr s.t., R 1.741, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Chaincourt Theatre, IEAS)

8.2. 2002 Freitag

Chaincourt Theatre, IEAS
Featuring Loretta – Criminal Genius, Two One-Act plays by G.F. Walker
20 Uhr s.t., R 1.741, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Chaincourt Theatre, IEAS)

9.2. 2002 Samstag

Chaincourt Theatre, IEAS
Featuring Loretta – Criminal Genius, Two One-Act plays by G.F. Walker
20 Uhr s.t., R 1.741, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Chaincourt Theatre, IEAS)

12.2. 2002 Dienstag

Colloquium Praehistoricum
Bandkeramische Netzwerke auf der Aldenhovener Platte – Der Fundplatz Weisweiler 110
Luise Bollig, Köln
16 Uhr c.t. (mit Workshop am Vormittag), Raum 0.254, IG Hochhaus, Verbindungsbau V2, Grüneburgplatz 1, Untergeschoss
(Veranstalter: Seminar für Vor- und Frühgeschichte)

GDCh-Kolloquium
Proteindynamik-Simulationen: Molekulare Nanomaschinen unter der Lupe
Dr. Helmut Grubmüller, Göttingen
17 Uhr c.t., Hörsaal 1 der Chemischen Institute Niederursel, Marie-Curie-Straße 11
(Veranstalter: Gesellschaft Deutscher Chemiker Ortsverband Frankfurt)

Frankfurter Volkswirtschaftliches Kolloquium
On the Uses and Misuses of Mathematical Model Building in Economics
Roberto Lazzari
17 Uhr c.t., Raum 320 C, Hauptgebäude, Mertonstraße 17
(Veranstalter: Volkswirtschaftliche Hochschullehrer des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft e.V., Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute GmbH)

13.2. 2002 Mittwoch

Kolloquium des Geologisch-Paläontologischen Instituts und des Instituts für Mineralogie
Verbindungen aus Gas und Wasser – Energieträger der Zukunft?
Prof. Dr. Erwin Suess, Kiel
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Senckenberganlage 32
(Veranstalter: Geologisch-Paläontologisches Institut, Institut für Mineralogie)

Forschungsseminare / Mittwochs-kolloquien
Die Affekttheorie des Traumes
Prof. Dr. Eckart Rüter, Göttingen
18 Uhr s.t., Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich Hoffmann Straße 10, Niederrad
(Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie)

Neue Funde und Forschungen
Die Skulpturen des Parthenon. Wie vollzieht sich Stilentwicklung?
Prof. Dr. Adolf Borbein, Berlin
18 Uhr c.t., Liebighaus, Museum alter Plastik, Schaumainkai 71
(Veranstalter: Archäologisches Institut)

Interdisziplinäres Kolloquium
»Geschlechterverhältnisse national – international«
Akteurinnen globaler Frauenpolitik
Uta Ruppert, Giessen
18 Uhr s.t., Raum 238, AfE-Turm, Robert-Mayer-Straße 5, 2. Stock
(Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien)

Richtig arbeiten am Bildschirm – Schulung am PC
Ruth Habermann, Dagmar Ungerer-Brams
19 Uhr s.t., ESG, Lessingstraße 2-4
(Veranstalter: ESG, KHG)

In Bestzeit von Null auf Lichtgeschwindigkeit – Das Funktionsprinzip von Teilchen-Linearbeschleunigern
Prof. Dr. Ulrich Ratzinger
19.30 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Straße 2-4, Ecke Senckenberganlage
(Veranstalter: Physikalischer Verein)

14.2. 2002 Donnerstag

Ringvorlesung »Neurobiologie«
Visuelles System III
Prof. H. Wässle
8 Uhr c.t., Hörsaal des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung, Deutschordenstraße 46
(Veranstalter: Graduiertenkolleg Neuronale Plastizität: Moleküle, Strukturen, Funktionen)

Ökumenischer Gottesdienst zum Semesterende
Pfr. Ruth Habermann, P. Martin Löwenstein SJ
17 Uhr s.t., Kirche am Campus, Jügelstraße 1
(Veranstalter: ESG, KHG)

Botanisches Kolloquium
Extracellular invertase of higher plants: a central modulator of carbohydrate partitioning and stress response
Prof. Dr. Thomas Roitsch, Würzburg
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstraße 70
(Veranstalter: Fachbereich Biologie)

Afrika-Kolloquium
»First-comers« and »late-comers«, Mobilität, Land und Gemeinschaft in Westafrika
Prof. Dr. Carola Lentz
18 Uhr c.t., Raum 457, IG Hochhaus, Verbindungsbau V4, Grüneburgplatz 1, Erdgeschoss
(Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie)

Kirche am Campus
Universitätskonzert
Christian Ridil, Chor & Orchester
19.30 Uhr, Festsaal der Universität Frankfurt
(Veranstalter: ESG, KHG)

15.2. 2002 Freitag

Colloquium Linguisticum Africanum
Vergleichende Aspekte der Verbalmorphologie ausgewählter Bole-Tangale-Sprachen
Ulrike Zoch
11.30 Uhr, Raum 4, Dantestraße 4-6, Erdgeschoss
(Veranstalter: Fachbereich 09 – Sprach- und Kulturwissenschaften)